

Kauf!

Palmo
„Palmo“
Mostrich!

Erschein.
an allen Werktagen.

Fernprecher 6105, 6275.
Tel.-Nr.: Tageblatt Posen

Postkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsbüro 5.50 zl.

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Besitz der Zeitung verpflichtet ist, als seinen Teil dem Erwerbslosenfonds zu zuführen. Im neuen Budget finden wir in der entsprechenden Position nur einen Ausgabeposten von 26½ Millionen

mit illustrierter Beilage 40 Gr.

Posener Tageblatt

(Posener Worte)

Postkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen.
Anzeigenpreis: Pettitzelle (30 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen.
Anzeigenpreis: Pettitzelle (90 mm breit) 135 gr.
Anzeigenteil 45 Groschen.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ueber die Not des Volkes.

Rede des Abgeordneten Zerbe zum Budget des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge in der Sienarsitzung des Sejm vom 7. Februar 1927.

Hoher Sejm! Schon wiederholt hatten wir Gelegenheit, an dieser Stelle festzustellen, daß das Budget des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge im Verhältnis zu anderen Zweigen der Staatswirtschaft steifmütterlich behandelt wird. Das genannte Ministerium mußte sich seit jeher mit ganz geringen finanziellen Mitteln begnügen. Wenn die Tendenz unserer bisherigen Regierungen und des Sejm nach der Richtung der Verbesserung der Machtstellung Polens ging, und das oft in ungefähr, ja sogar gefährlichem Maße — ich erinnere nur an die Arme und Bewaffnung —, so haben wir dagegen niemals bemerkt, daß die Regierungen und der Sejm sich dessen bewußt waren, daß auch die Sozialpolitik einem 30 Millionenwolf angepaßt werden soll. (Stimme: Wir haben die beste soziale Gesetzgebung!) Ich werde darüber noch sprechen.

Das Budget des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge betrug im Jahre 1924 1,6 Prozent des Gesamtbudgets, im Jahre 1925 1,78 Prozent. Für das Jahr 1926 kann ich den Prozentsatz noch nicht berechnen, da noch nicht alle Einzelpositionen angegeben sind. Es sind das nicht die Angaben des Budgetvoranschlags, die viel niedriger sind, sondern die tatsächlichen Summen, die verausgabt wurden.

Das Gleichgewicht des Budgets, das im Regierungsvoranschlag zum Ausdruck kommen soll und teilweise von der Mehrheit der Sejmkommission korrigiert wurde, ist unserer Überzeugung nach ein fühlbares Gleichgewicht, da es nur dadurch erreicht wurde, daß die Gehälter der Staatsbeamten und Staatsangehörigen im Verhältnis zur steigenden Leistung nicht erhöht wurden, daß ferner dem Volke über seine Wirtschaftskraft hinaus allzu hohe Steuern auferlegt wurden und daß die Ausgaben für die elementarischen Bedürfnisse des Volkes im Gegensatz zu den ungeheuren unproduktiven Ausgaben für andere Zweige der Staatswirtschaft stark beschränkt wurden.

Das neue Budget des Ministeriums der Arbeit sieht rund 18 Millionen für allgemeine Ausgaben vor. Diese Summe ist bedeutend geringer im Verhältnis zu den Ausgaben, wie sie das Budget für das letzte Viertel 1926 in Höhe von 78 Millionen veranschlagte. Das neue Budget des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge sieht also, wie aus obigen Angaben hervorgeht, keine größeren Ausgaben für Lebensfragen der breiten Arbeiterschichten vor. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die vom Staat geführte Unterstützungsaktion für die Arbeitslosen. Die für diesen Zweck in den letzten Jahren in Vorrat geleisteten Stiftungen wurden immer durch das praktische Leben günstig gemacht. So hat man im Staatsbudget 1925 für staatliche Arbeitslosenhilfe 6 Millionen festgesetzt, die später auf 16 Millionen erhöht werden mußten. Auch im Jahre 1926 wurde ein nicht genügender Ausgabeposten eingesetzt. Verausgabt wurden aber für die gesetzliche und staatliche Erwerbslosenhilfe 61 Millionen. Ich frage Sie, meine Herren, wie soll es möglich sein, daß das Ministerium mit weniger als 14 Millionen Gefammtaten des Arbeitsministeriums als im vergangenen Jahre auskommt?

Die Budgetausgaben für

„Soziale Beihilfen“

Beitragen sich auf 52 Millionen zl. Schon die zweite Position dieses Budgetteiles, „Rückerstattung an die Krankenkassen der von Ihnen für den Staat verauslagten Unterstützungen“, legt den Gedanken nahe, ob diese Summe in der Höhe von 2 Millionen zl dem Staat reichen wird, seinem gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen. Wir müssen feststellen, daß in das Budget nicht einmal die laufenden Verpflichtungen des Staates in Bezug auf die Krankenkassen aufgenommen sind. Es handelt sich hier um die Rückerstattung von 50 Prozent der Unterstützungen für Wohnerinnen, die von den Krankenkassen verausgabt werden. Diese Ausgaben betragen jetzt jährlich ungefähr 4 Millionen zl. im Budgetvoranschlag ist aber nur die Summe von 2 Millionen zl eingefügt worden. Es entsteht die Frage, was mit diesen 2 Millionen geschehen soll, wenn allein die Schulden des Staates an die Krankenkassen in Warschau und Lodz 2 Millionen zl beträgt. Die Gesamtsumme des Staates an die Krankenkassen beträgt über 7 Millionen zl. Die Folgen sind, daß die Krankenkasse in Warschau nur die auf sie entfallenden Wohnerinnenbeihilfen auszahlt. Alljährlich wird die Staatslosenfondsenkasse bei den Budgetberatungen berührt, ohne findet die Regierung aber Mittel, um diesen ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Man sagt, der Staat befindet sich in einer kritischen Lage. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß in eben solcher kritischen Lage sich auch die Krankenkassen befinden, daß sie vielleicht noch stärker als der Staat von der allgemeinen wirtschaftlichen Krise abhängig sind. (Zuruf des Abg. Langen: Schlechte Wirtschaft!) Wenn mein Standpunkt aus antworten, daß im Laufe von zwei bis drei Jahren es unmöglich ist, die Krankenkassen so wie im Ausland zu haben. (Zuruf: Wo zu Praxis?) Wenn jemand frank ist, gibt ihm Rücksicht! Ebenso ergebnislos sind die Bemühungen der Krankenkassen bei der Auswirkung von langfristigen Darlehen zu nennen. Zinsfuß für Investitionszwecke. Die Investitionsbedürfnisse müssen befriedigt werden, da die Wohnungsnötigkeit den Krankenkassen unmöglich macht, ihre Tätigkeit in dem Maße zu entfalten, wie sie es gern möchten. Ungeheuerlich würde durch diese Investitionen die Bautätigkeit günstig beeinflußt werden. Dem Staat wäre doch die Sicherstellung der Investitionskredite gesichert, wenn auch nur durch die Millionen, die er den Krankenkassen schuldet.

Bei Prüfung der Realität der veranschlagten Summe von 34 Millionen für Beihilfen des Staates zur

Arbeitslosenunterstützung

möchte man sich den Operationsplan des vorigen Jahres zunutzen machen. Die tatsächlichen Ausgaben des Staates im vergangenen Jahr für die gesetzliche und staatliche Erwerbslosenhilfe betrugen über 51 Millionen Zloty, darunter 6 Millionen, die der Staat durch Gesetz verpflichtet ist, als seinen Teil dem Erwerbslosenfonds zuzuführen. Im neuen Budget finden wir in der entsprechenden Position nur einen Ausgabeposten von 26½ Millionen

traurigen Lage, da ihnen schon jetzt kein Recht auf die staatliche Notstandsbeihilfe zusteht.

Diese bedeutende Herabsetzung der staatlichen Beihilfen an die Arbeitslosen motiviert das Ministerium und den Referent mit der Verminderung der Arbeitslosenziffer. Wir können eine solche Verringerung leider nicht feststellen. In dem gedruckten Bericht führt der Referent an, daß wir im Februar 1926 360 000 Arbeitslose hatten, dagegen im November desselben Jahres nur 197 000. Was soll das heissen? Die Arbeitslosigkeit läuft nach der Ernte immer etwas nach, um im Januar und Februar ihren Höhepunkt zu erreichen. Das ist eine natürliche Folgeerscheinung, die im Ausland schon oft festgestellt worden ist. Wenn im vorigen Jahre im Januar 311 000 Arbeitslose gezählt wurden, so kann man nicht von einer bedeutenden Verringerung der Arbeitslosigkeit sprechen, wenn im selben Monat dieses Jahres die Zahl der Arbeitslosen ca. 300 000 beträgt. So wie die amtliche Statistik gibt für Ende Januar die Zahl der Arbeitslosen mit 260 000 an. Auch das Ministerium für Handel und Industrie erwartet nicht eine Verringerung der Arbeitslosigkeit. Auch wir können das nicht erwarten angesichts der Gleichgültigkeit der Regierung von Arbeit für die Arbeitslosen.

Auf die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Februar vergangenen Jahres, die 359 000 betrug, erhielten 164 000 Erwerbslosenunterstützung. Darauf erhielten 62 000 die gesetzliche und 102 000 die staatliche Hilfe. Dies ergibt, daß nur 46 Prozent der Arbeitslosen Unterstützungen erhielten. Im November 1926 entfielen auf die Gesamtzahl von 196 550 registrierte Arbeitslosen 16 108 mit gesetzlicher und 63 560 mit staatlicher Unterstützung. Es sind dies nur noch 40 Prozent, die von der Gesamtzahl der Arbeitslosen Unterstützungen erhalten. Die zu der

Gesamtzahl der Arbeitslosen

in keinem Verhältnis stehende Zahl der Unterstützungsberechtigten hat ihre Begründung im Erwerbslosengesetz vom Jahre 1924 und in den durch das Ministerium herausgegebenen Verordnungen. Das erwähnte Gesetz sieht nur denjenigen Arbeitslosen Unterstützungen vor, die im letzten Jahre vor dem Eintreten der Arbeitslosigkeit mindestens 20 Wochen gearbeitet hatten. Die Notstandsbeihilfe des Staates kommt aber nur denjenigen Arbeitslosen zugute, die bereits ihre gesetzlichen Unterstützungsnormen erschöpft haben. Dies bedeutet, daß wer keinen Anspruch auf gesetzliche Beihilfe erworben hatte, auch keine Notstandsbeihilfe erhalten kann, selbst wenn er jahrelang beschäftigungsgenos ist. Die Zahl dieser zur Unterstützung Nichtberechtigten reicht heute schon in die Hunderttausende. Darunter befinden sich auch diejenigen Arbeitslosen, die in Betrieben mit weniger als 6 beschäftigten Arbeitern gearbeitet haben, alle erwerbslosen Heimarbeiter und auch diejenigen, die in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit den Eintritt in den Erwerbslosengesetz nicht gemeldet haben.

Ein weiteres Unrecht geht auf den Arbeitslosten, die aus Geißelsgründen nicht sofort die gesetzlichen Unterstützungen abgehoben haben, sei es, weil sie hofften, vielleicht bald wieder Beschäftigung zu erlangen, sei es, weil sie sich schämen, so gleich in den Reihen zu stehen und um die Unterstützung zu bitten. Haben sie nun aus diesen Gründen den Anmeldetermin versäumt, dann verlieren sie damit das Recht, jemals die gesetzliche Beihilfe und auch die staatliche Notstandsbeihilfe beanspruchen zu dürfen, die ihnen doch eigentlich zusteht. Die bisherigen Regierungen, wie auch die jetzige Regierung, rechnet nicht damit, daß schon breite Schichten Arbeitsloser durch das Gesetz von der Unterstützung ausgeschlossen sind, sondern sie ist bestrebt, gesetzlich noch weitere Einschränkungen vorzunehmen. Diese Einschränkungen beziehen sich sowohl auf die Personen, die von den Unterstützungen Gebrauch machen dürfen, als auch auf das Gebiet, auf das die Notstandsbeihilfensektion durchgeführt werden sollte, schließlich auch auf den Termin, bis zu welchem die Unterstützungen ausgezahlt werden sollen. Jeden Augenblick kann das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge eine Verfügung erlassen, die den Zweck verfolgt, die Zahl der zum Bezug der staatlichen Notstandsbeihilfe Berechtigten möglichst zu verringern. Von der staatlichen Notstandsbeihilfe ausgeschlossen sind diejenigen, die die gesetzliche Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten oder von der Familie unterstützt werden oder überhaupt irgendeine geldliche Unterstützung erhalten.

Die Verfügung, daß alle diejenigen des Rechts auf die Notstandsbeihilfe verlustig gehen, deren Besitz einen Wert von über 500 Zloty beträgt, ist geradezu skandalös, als ob nicht die ärmlteste Wohnungseinrichtung mindestens 500 Zloty wert sei. Eher waren die Urheber dieser Verordnung der Ansicht, daß diese Leute ja ihre Betten, Schränke und Tische verkaufen könnten, um sich auf diese Weise wenigstens eine kurze Zeit zu ernähren?

Weshalb sollen von der

Notstandsbeihilfe

diejenigen ausgeschlossen sein, die auf diese Gnade — als welche der Staat sie ansieht — vorläufig verzichten und zur Saisonarbeit, z. B. öffentliche Arbeiten übergehen? Solange sie arbeiten, ist alles in bester Ordnung, aber die Saisonarbeit geht zu Ende und nun bekommt der Arbeitslose absolut keine Unterstützung, dank der Verfügung von der sogenannten toten Saison. Infolge der Interventionen der Berufsverbände und verschiedener Abgeordneter war das Ministerium schon bereit, diese sogenannte „toie Saison“ abzuschaffen, aber was stellt sich heraus? Der Arbeitslosenfonds in Lodz hat diese Saisonarbeiter bereits in seine Listen aufgenommen, aber da traf vom Ministerium ein Rundschreiben ein, das die Einhaltung der Berufsarbeitslosenfonds in Lodz benachrichtigte, daß die Verordnung von der sogenannten toten Saison bestehen bleibt und die davon betroffenen Arbeitslosten keine Unterstützungen erhalten. Im Sinne dieser Anordnung hat die Leitung des Arbeitslosenfonds angeordnet, daß diese arbeitslosen Saisonarbeiter keine Unterstützungen erhalten und überhaupt davon ausgeschlossen werden. Als sich jetzt die arbeitslosen Saisonarbeiter im Unterstützungsamt zur Kontrolle melden, wurden ihre Legitimationen abgestempelt, d. h. ungültig gemacht. Diese Arbeitslosten befinden sich nun in einer höchst

geradezu zum Verzweifeln. Was tut die Regierung? Hilft sie diesen Unglücksfällen? Wir können offen sagen, nein, denn die Instruktion vom 11. Januar 1927 beschränkt ganz gewaltig die Unterstützung für die arbeitslosen Kopfarbeiter. Gemäß dieser Instruktion haben nur zwei Personen, die zu einem gemeinsam geführten Haushalt gehören, das Recht auf Unterstützung. Bei 3500 arbeitslosen Kopfarbeitern und einer Beihilfe von 45 zl monatlich müßte allein Lodz ca. 180 000 zl monatlich verausgaben können. Dagegen erhält der ganze Bezirk Lodz für die Stadt Umgebung, Petrikau und Radomsk ca. 100 000 zl monatlich, während 200 000–250 000 nötig wären. Ich erkenne es an, daß das Arbeitsministerium wiederholt vom Finanzministerium Unterstützungsgelehr verlangt hat, so z. B. in einem Falle verlangte es 600 000, erhielt aber nur 200 000 zl. Im besten Falle erhält also ein beschäftigungsloser Kopfarbeiter jeden zweiten Monat 45 bis 65 zl, wofür er zwei Monate leben muß. Glaubt die Regierung etwa, daß diese Unterstützung bei der kritischen wirtschaftlichen Lage der Familien der arbeitslosen Kopfarbeiter ihnen die Möglichkeit gibt, sich zu ernähren? Glaubt die Regierung, daß ein geistiger Arbeiter, der im Jahre 1928 seine Beschäftigung verloren hat, kein Recht auf die Notstandsbeihilfe hat? Und was sehen wir? Wir sehen, daß die Regierung ohne Druck von Seiten der Kopfarbeiter bisher noch mit keinem neuen Projekt zur Vergrößerung dieser Hilfsaktion herorgetreten ist. Die erwerbslosen Arbeiter können früher etwas erreichen, da sie organisiert sind und im Notfalle auch aktiv hervortreten können, während die geistigen Arbeiter nicht organisiert sind. Diese fürchtet die Regierung, nicht. Sie erhalten immer dieselbe Antwort: wir haben keine

Die Arbeitslosigkeit ist keine vorübergehende Erscheinung.

Wir dürfen uns nicht der Hoffnung hingeben, daß sich die Lage bald bessern wird. Selbst wenn einige Industriezweige ihren Betrieb im Vorriegesmaße aufnehmen, dann wird doch noch nicht einmal in diesen Industrien die Arbeitslosigkeit verschwinden, ja sie wird im besten Falle nicht auf den Vorriegesstand gebracht werden können. Ich kann mit Beispielen dienen.

Wenn wir in der Textilindustrie selbst den Vorriegesstand der Inbetriebsetzung erreichen, dann werden wir immer noch mehr als 25 000 Arbeitslose haben. Das ist von den Gesamtzahl der Textilarbeiter von 140 000 ein bedeutender und für die Zukunft gefährlicher Prozentsatz. Allein in Lodz wären dann noch 18 000 Textilarbeiter beschäftigungsgenos. Es sind das diejenigen, die in leichterlicher Weise von den Textilindustriellen während der Hochkonjunktur in der Inflationszeit vom Lande in die Stadt gezogen wurden und jetzt weder auf dem Dorfe noch in der Stadt eine Arbeitsmöglichkeit finden können.

Die Lage in Chrzanów kann als deutliches Beispiel dienen. In der Textilindustrie haben vor dem Kriege über 9000 Arbeiter gearbeitet. Damals haben allein in den Chrzanower Anlagen 5880 Arbeiter Beschäftigung gehabt; heute arbeiten im ganzen 2400 Menschen, es sind also allein in Chrzanów 3400 Arbeitslose. Die älteren Arbeiter, die ihr ganzes Dasein an diese Fabrik geknüpft haben, werden nicht mehr ange stellt. An ihre Stelle kommen junge Arbeiter, ja selbst jugendliche. Die ganze Stadt Chrzanów mit ihrer Arbeiterbevölkerung scheint ihrem Schicksal überlassen zu sein. Sowohl die Regierung als auch das Arbeitsministerium müssen neue Arbeitsstätten für diese Arbeiter, die selbst bei städtischem Betrieb der Textilindustrie keine Beschäftigung werden erhalten können, ausfindig machen. Leider ist diese Frage nicht erst von heute brennend. Wir können diese Unglücklichen nicht ihrem Schicksal überlassen und gleichzeitig zusehen, wie sie von Stadt zur Stadt ziehen und Arbeit suchen, um im besten Falle ins Ausland zu gehen. Das Schicksal dieser Arbeit suchenden Auswanderer ist uns zur Kenntnis bekannt, es erübrigt sich also, noch hier besonders auf ihre Not hinzuweisen. Zu unserem größten Bedauern müssen wir feststellen, daß die Regierung absolut keine schöpferischen Gedanken zur Ausbildung neuer Arbeitsstätten aufweist.

Eine staatliche Aktion für alle Arbeitslosen, nicht nur für diejenigen, die ihre gesetzliche Erwerbslosenhilfe aus dem Arbeitslosenfonds erschöpft haben, und eine ausgiebige Hilfe für die beschäftigungsgenos arbeitende Intelligenz, muß

die größte Sorge des Arbeitsministeriums

und des Finanzministeriums sein, das in den meisten Fällen ausschlaggebend ist. Dies verlangen wir mit großem Nachdruck im Namen der Rechte, die der Arbeiterklasse als der schaffenden Zustände zustehen. Der Staat, der nicht imstande ist, seinen schaffenden Kräften die durch die Konstitution verankerten Rechte auf Arbeit zu sichern, muß selbstverständlich seine Arbeitslooten durch Beihilfen vor der Not der Arbeitslosigkeit sichern. Wir verlangen, daß die Bestrebungen der Regierung in der Nutzung der Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Schaffung von neuen Arbeitsstätten gehen. In erster Linie müßten diejenigen Arbeitslooten Beschäftigung erhalten, die absolut keine Unterstützungen, sei es staatliche, sei es Notstandsbeihilfen vom Staat erhalten. Das ist erklärlich und logisch, zum mindesten von unserem Gesichtspunkt aus. Dagegen ist die Regierung bestrebt, in erster Linie und so bald als möglich die Arbeitslosen loszuwerden, die die staatliche Notstandsbeihilfe erhalten. Alle Versprechungen der Regierung, der Ministerien für öffentliche Arbeiten, Handel und Industrie und besonders auch des Finanzministeriums, das

bedeutende Investitionsdarlehen erteilen könnte, die zur Schaffung neuer Arbeitsstätten verwandt werden könnten, alle diese Versprechungen sind zum größten Teil nur Versprechungen ohne jede praktischen Folgen.

Noch einige Worte von einer anderen Art der Versicherung. Ich meine

die Versicherung gegen Unglücksfälle.

Durch Ausdehnung des früheren österreichischen Versicherungsgesetzes für Unglücksfälle auch auf das Gebiet des ehem. russischen Teilstaates ist das russische Gesetz vom Jahre 1903 außer Kraft gesetzt worden. An eine Übergangsverordnung hat hierbei niemand gedacht. Das österreichische Gesetz verschlechtert die Lage der großen Unfallversicherer im ehem. Kongresspolen ganz bedeutend. Das Gesetz vom Jahre 1903 stellte sofort nach dem Unfall ohne größere Formalitäten die Höhe der Invalidität fest und der verunglückte Arbeiter erhielt auf Grund dieser Feststellung eine einmalige Entschädigung oder monatliche Unfallrenten. Heute dagegen muß man viele Formalitäten erfüllen. Heute genügt es nicht, wenn der verunglückte Arbeiter vom Betriebsarzt oder sogar von einem amtlichen Arzt untersucht wird. Die Beurkünfte müssen an die Direktion nach Lemberg abgehen, wo man auf Grund dieser Papiere noch einmal, ohne den Verunglückten überhaupt gesehen zu haben, eine Untersuchung vornimmt. Esch' oft stellt die Direktion einen anderen Grad der Invalidität fest, als die erste Untersuchung ergab.

Auf Grund der entstandenen Invalidität sowie der Höhe der Renten, die die Versicherungsanstalt Lemberg zahlt, entstehen viele Gerichtsklagen, die sich lange hinziehen und sehr oft zu Ungunsten der Versicherten ausspielen, da dieselben nicht in der Lage sind, sich in ihrer Heimatstadt oder in Lemberg Rechtsanwälte zur Verteidigung ihrer Ansprüche an die Versicherungsanstalt zu stellen. Es ist übrigens unzulässig, daß der Sitz der Versicherungsanstalt, die die Mehrzahl ihrer Mitglieder im ehem. russischen Teilstaate Polens hat, sich in Lemberg befindet. Was die Unfallrenten betrifft, so werden solche von 7 bis 40 Bloth monatlich gezahlt. Es sind dies äußerst bescheidene Renten, und darum ist auch die Lemberger Unfallversicherungsanstalt die reichste Anstalt dieser Art in Polen. Es ergibt sich hieraus die Frage, warum werden die Renten für Arbeitsinvaliden nicht durch ein entsprechendes Gesetz erhöht.

Hohes Sejm! Es gab in Polen bisher keine Regierung, die nicht in stärkerer oder schwächerer Weise deklariert hätte, daß

die Errungenenschaften der arbeitenden Klasse

auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung erhalten werden müssen. Als wenn man durch eine solche Stellungnahme der Arbeiterklasse eine Gnade erweisen wollte. Die arbeitende Klasse verlangt nicht nur die Erhaltung ihrer Errungenenschaften, sondern verlangt vielmehr den Ausbau der bestehenden und die Einführung neuer sozialer Gesetze. Wir warten mit Ungeduld auf die Altersversicherung, auf die Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit, auf das Industrie- und Gewerbegebot, da wir uns nicht mehr des russischen, das den neuzeitlichen Anforderungen nicht entspricht, bedienen können. Wir warten auf das Gesetz über Arbeitsverträge, da es nicht erwünscht sein kann, daß der Arbeiter fast immer in ständiger viertägiger Ründigungsschrift steht.

Unsere Regierungen weisen oft im Lande, sowie außerhalb Polens — auch Abg. Langer — hat hier einen ähnlichen Zwischenruf gemacht — auf die Fortschrittslichkeit unserer sozialen Gesetzgebung hin. Meine Herren! Unsere soziale Gesetzgebung ist auf dem Papier nur für den Export geeignet. Ich frage Sie, ob in Polen der achtfürstige Arbeitstag eingehalten wird, wenn der Arbeiter in den meisten Industrien 14stündige Arbeit täglich leistet. Achten denn die Unternehmer das Urlaubsgesetz? Wie ist der Schutz der Frauen und Jugendlichen, die oft nachts 12 Stunden arbeiten.

Unsere Arbeitsgesetzgebung wird nicht geachtet. Alle

Inspektionen, die vom Arbeitsministerium in den Industrien gemacht werden, ergeben Anklageakte gegen die zuständigen Behörden des Arbeitsministeriums. Sie beweisen ausdrücklich, daß das Arbeitsministerium nicht auf der Wacht der Errungenenschaften der arbeitenden Klassen steht. Die Arbeitsinspektoren, die die Schwäche, vielleicht auch Unlust der Centralbehörden sehen, bringen keine Energie bei der Bekämpfung der Vergewaltigungen der Gesetze auf. Es nimmt dies übrigens nicht wunder, wenn man berücksichtigt, daß einerseits die Unternehmer mit großem Ehrismus auf der ganzen Linie der Arbeitsgesetzgebung attackieren, indem sie den Arbeitern auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten bereiten, andererseits aber das Arbeitsministerium vollständig zusammengebrochen ist.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge ist an die zweite Stelle getreten, als ob es überhaupt nicht vorhanden wäre. Noch nie hatte das Ministerium so wenig zu sagen, wie heute. Ich will dafür nicht allein den Arbeitsminister verantwortlich machen, weiß ich doch, daß

die größte Schuld

die Gesamtregierung trifft. Deshalb müssen wir gegen eine Regierung sein, die nicht fähig ist, die Unternehmer zur Einhaltung der verpflichtenden Arbeiter- und sozialen Gesetzgebung zu bringen. Wir haben die begründete Befürchtung, daß die Regierung auf die Nichtehaltung dieser Gesetze durch die Finger schaut und sie toleriert.

Die Arbeiter und Angestellten, die die ihnen zustehenden Rechte beanspruchen, werden von den Unternehmern sofort entlassen. Was das in den heutigen Zeiten der Arbeitslosigkeit bedeutet, kann mir derjenige wissen, der die Not der Erwerbslosen beobachtet und die Unmöglichkeit kennt, neue Arbeit zu finden bei der öffentlichen Tendenz der Unternehmer, solche entlassenen Arbeitkräfte nicht wieder einzustellen. Die heutige Situation ist eine solche, daß die Arbeitnehmer auf alles eingehen, was die Unternehmer von ihnen verlangen, sogar gegen ihre gesetzlichen Rechte und Überzeugungen, zum Schaden ihrer anderen Arbeitsgenossen. Ich frage: Ist dies vielleicht ein charakteristisches Zeichen der "moralischen Sanierung" unserer Regierung?

Fabrikdelegierte werden von den Unternehmern nicht anerkannt. Die Arbeitsinspektoren haben zwar das Recht, Fabrikdelegierte wählen zu lassen auch im ehem. Kongresspolen auf Grund noch zu Recht bestehender russischer Vorordnungen, tun es aber nicht. Wir verlangen vom Arbeitsminister die Herausgabe einer Verordnung an die Arbeitsinspektoren, die ihnen die Anordnung von Wahlen der Fabrikdelegierten anweist, damit die Delegierten unter dem Schutz der Inspektoren ihre Pflichten erfüllen können.

Die Verhöfe der Unternehmer

gegen die Rechte der Arbeiter und Angestellten verursachen eine große Anzahl Gerichtsklagen. Die üblichen Interventionen der Arbeitsinspektoren führen in den meisten Fällen nicht zum Ziel. Die Klagen liegen Monate, ja Jahre in den Gerichten und können ihre Erledigung nicht erwarten. Oft geschieht den Arbeitern ein Unrecht auf einer und derselben Grundlage. Sie sind aber infolge der verpflichtenden Gerichtsverfahren nicht befreit, eine Kollektivklage einzureichen, sondern müssen dies jeder für sich einzeln tun. Dies verursacht große Ausgaben und oft verzögern die Arbeiter und Angestellten auf die ihnen zustehenden Rechte. Schon oft wurde uns die Einführung von Gerichten für Arbeitsangelegenheiten oder die Erledigung derselben Klagen, die ihre Ursachen im Arbeitsvertrag haben, im beschleunigten Verfahren versprochen. Die Versprechungen blieben aber nur leere Zusagen.

Meine Herren! Wenn man von der Achtung zu den bestehenden Gesetzen spricht, so darf man keinesfalls vergessen, daß unser wichtigstes Gesetz — die Verfassung — auch eingehalten werden muß. Die Regierung Piłsudski macht sich ja nicht viel aus der Verfassung. Warum soll das Arbeitsministe-

rium größere Skrupeln haben und auf der Wacht der Verfassungsvorschriften stehen.

Die Verfassung sieht

die Gleichberechtigung aller Bürger

ohne Unterschied der Nationalität vor. Ich frage Sie, meine Herren, mit welchem Recht polonisiert man die Industrien in Ober-Schlesien durch die systematische Entfernung der deutschen Angehörigen und Arbeiter; mit welchem Recht verlangt man von den Arbeitnehmenden Beleidigungen, daß ihre schulpflichtigen Kinder polnische Schulen besuchen! Wie läuft sich die Arbeitsentlassung von Juden, nur weil sie nicht polnischer Nationalität sind, mit den Vorordnungen der Verfassung vereinbaren. Nach der Übernahme der Tabakfabriken durch den Staat, d. h. bei Einführung des Tabakmonopols, folgte sofort der Abbau der jüdischen Arbeiter. In Warschau arbeiten über 1000 jüdische Tabakarbeiter, heute arbeiten nur noch drei. Daselbe geschieht auch in Bielsko und Vilna, wo über 70 Prozent jüdischer Tabakarbeiter abgebaut wurden. (Unterbrechungen und Zwischenrufe.) Wie deutschen Sozialisten verlangen so gut wie für uns auch für die jüdischen Arbeiter das Recht auf Arbeit. (Lärm, Zwischenrufe: Deutschland!) Meine Herren! Ich habe die Überzeugung, daß meine Ausführungen sachlich sind. Ihr auferkommtes Zuhören ist mir ein Beweis dafür. Es genügt aber nur, in diesem Sejm eine nationale Minderheitenfrage anzuschneiden, und schon entsteht ein Sturm. Nebriggs lebt und bleibt ich in Polen und Zwischenrufe werben daran nichts ändern. Ist es vielleicht in Einklang mit der Verfassung zu bringen, daß man in Staatsämtern keinen Beamten anstellt, der sich offen zu einer nichtpolnischen Nationalität bekennnt. Und dies geschieht in einem Staat, in dem an 40 Prozent nichtpolnischer Nationalität sind. (Abg. Waszyłkiewicz: Wer haben Sie diese Statistik, diese 40 Prozent?) Die offizielle Regierungsstatistik gibt zwar nur 33 Prozent an, aber diese Statistik ist falsch.

Hohes Sejm! Die Lage der Arbeiterschaft ist äußerst kritisch. Dies betrifft nicht nur die deutsche oder jüdische Arbeiterschaft, die der Minderheit ist, sondern auch die polnische. Die industrielle Unternehmerschaft hat eine gewaltige Aktion zum Zwecke der Verringerung der Produktionskosten eingeleitet. Diese Aktion führt die Industriellen nicht auf der Basis einer gesunden Reorganisierung ihrer verschwommenen Verhältnisse, sondern vornehmlich durch die Nichteinhaltung der abgeschlossenen Lohnverträge, durch Versuche, die sozialen Verpflichtungen zu verringern. Die durch die Industriellen vorgenommene Reorganisierung der Arbeitsverhältnisse hat keinesfalls das Ziel der Arbeiterschaft verbessert, viel eher verschlechtert. Hierbei berücksichtigt diese Reorganisierung überhaupt nicht die physischen Kräfte der Arbeitenden, zumal der Frauen. Weber, die auf einem Webstuhl vor der sogenannten Reorganisierung arbeiten, müssen jetzt auf vier Webstühlen arbeiten. Die Frauen werden bei der Arbeit ohnmächtig. Die Löhne bleiben hierbei in den meisten Fällen unverändert. Die Löhne sind Hungerlöhne. Die Teuerung steigt jeden Monat. Der Teuerungsindex wird bei der Erhöhung nicht angewendet.

Es kann also nicht wundern, wenn man berücksichtigt, daß einerseits die Unternehmer mit großem Ehrismus auf der ganzen Linie der Arbeitsgesetzgebung attackieren, indem sie den Arbeitern auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten bereiten, andererseits aber das Arbeitsministerium vollständig zusammengebrochen ist. Unsere Regierungen weisen oft im Lande, sowie außerhalb Polens — auch Abg. Langer — hat hier einen ähnlichen Zwischenruf gemacht — auf die Fortschrittslichkeit unserer sozialen Gesetzgebung hin. Meine Herren! Unsere soziale Gesetzgebung ist auf dem Papier nur für den Export geeignet. Ich frage Sie, ob in Polen der achtfürstige Arbeitstag eingehalten wird, wenn der Arbeiter in den meisten Industrien 14stündige Arbeit täglich leistet. Achten denn die Unternehmer das Urlaubsgesetz? Wie ist der Schutz der Frauen und Jugendlichen, die oft nachts 12 Stunden arbeiten.

Unsere Arbeitsgesetzgebung wird nicht geachtet. Alle

Inspektionen, die vom Arbeitsministerium in den Industrien ge-

richtet werden, ergeben Anklageakte gegen die zuständigen Behörden des Arbeitsministeriums. Sie beweisen ausdrücklich, daß das Arbeitsministerium nicht auf der Wacht der Errungenenschaften der arbeitenden Klassen steht. Die Arbeitsinspektoren, die die sozialen Verpflichtungen zu verringern, die durch die Industriellen vorgenommene Reorganisierung der Arbeitsverhältnisse hat keinesfalls das Ziel der Arbeiterschaft verbessert, viel eher verschlechtert. Hierbei berücksichtigt diese Reorganisierung überhaupt nicht die physischen Kräfte der Arbeitenden, zumal der Frauen. Weber, die auf einem Webstuhl vor der sogenannten Reorganisierung arbeiten, müssen jetzt auf vier Webstühlen arbeiten. Die Frauen werden bei der Arbeit ohnmächtig. Die Löhne bleiben hierbei in den meisten Fällen unverändert. Die Löhne sind Hungerlöhne. Die Teuerung steigt jeden Monat. Der Teuerungsindex wird bei der Erhöhung nicht an-

gewendet.

In der weiteren Diskussion über das Budget des Industrie- und Handelsministeriums sprach der Abg. Bartłomiejski vom Rat. Volksverband. Er wies auf den Mangel an Interesse von Seiten der Regierung auf dem Gebiete des Handels hin. Auch hinsichtlich der Steuerpolitik sei bisher dem Handel viel Abneigung entgegebracht worden. Der Abg. Rogoziński vom Rat. Arbeiterschaft stellte fest, daß das Fehlen einesritten Planes und der Kapitalsmangels die größten Hemmnisse für die Entwicklung der Industrie wären. Der Redner zweifelte daran, daß es der Regierung gelingen werde, diese Hindernisse zu beseitigen. Der Abg. Kowalewski vom Arbeiterschaft stellte fest, daß die Großindustrie, wenn sie die vom Staat erhaltenen Kredite rationell verwendet haben würde, schon heute im vollen Aufblühen wäre. Leider sei keine Kontrolle über die Ausgaben gewesen, und das Geld hätte man im Auslande vergeudet. Nach dem Schlußwort des Berichtstellers Kowalewski vom Arbeiterschaft spricht die Kammer zur Erörterung des Budgets des Landwirtschaftsministeriums.

Der Referent, Abg. Kowalewski von der Piasenpartei, wies auf die Schädlichkeit der Politik der Unterherrschaft hin. Der Industrie auf Kosten der Landwirtschaft. Abg. Stanisławski vom Nat. Volksverband sagte, daß sich die Handelsbilanz seit der Aufhebung des Ausfuhrverbots für landwirtschaftliche Produkte gebessert hätte. Trotzdem habe die Regierung jetzt die Verordnung über die Ausfuhrzölle erlassen, dazu noch in einer Zeit, da nichts mehr auszuführen sei, was der Verordnung einen mehr demonstrativen Charakter gegen die Landwirte gebe. Damit würden die Beratungen abgebrochen, um heute vormittag fortzusetzen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen neben den Haushaltsschäften die Ratifizierung einiger internationaler Verträge.

Das polnische Wirtschaftsprogramm.

Lodz, 8. Februar. (Pat.) Der Industrie- und Handelsminister Kowalewski hat in einer Wirtschaftskonferenz in Polens besprochen und dabei drei Faktoren hervorgehoben, die die Lage des Staates günstig beeinflussen. Der erste Faktor ist das psychologische Moment, das zuweilen verkannt werden pflegt. Die Regierung sieht in diesem Faktor ein bedeutsames Moment. Ein Ausdruck davon ist das Bestreben der Regierung, ein psychologisches Gleichgewicht zu schaffen und eine Atmosphäre des Vertrauens, der Zusammenarbeit und der Harmonie. Der Minister äußerte die Überzeugung, daß nunmehr alle Wirtschaftskreise müßten, daß jegliche unerwarteten Maßnahmen ausgeschlossen sind. Der Minister glaubt auch, daß alle Kreise im Staate einen Zielen zustreben, jegliche Erschütterungen im Wirtschaftsleben zu vermeiden. Die Wirtschaftskreise wissen doch wohl, daß jeder Faktor, der die Produktion und die Ausfuhr steigert, der die Arbeitslosigkeit verringernt, ein vom Staat sehr geschätzter Faktor ist, und daß alle Kreise, die in dieser Richtung arbeiten, dem Staat als verdienstvoll gelten, und der Staat sie als solche behandelt.

Der zweite Faktor, der die wirtschaftliche Lage des Staates beeinflußt, ist das Problem der Wirtschaftspolitik, ein so bedeutsames und schwieriges Problem, daß es oft mit Beispielen Fragen des Alltagslebens vermischt. Indem er dies mit Beispielen erläutert, erwähnt der Minister das Staatsbudget, das einen Überschuss aufweist, und das Problem der Valuta, wo die Regierung vor allen Dingen nach weitgehender Stabilisierung strebt. Das Sinken der Auslandsvaluten ist nur ein kurzfristiger Erfolg. Ein Beispiel für die Verhinderung zwischen einem weit zugeschnittenen Programm und den Nöten des Alltagslebens ist die Frage der Kredite. Das Kreditproblem kann erst nach längerer Vorbereitung gelöst werden, wenn ein wirtschaftliches Gleichgewicht eingetreten ist und die Beihilfen stabilisiert sind. Obwohl die Regierung die Kreditaufnahme nicht realisieren kann, so wird doch alles getan, um reale Schritte vorzubereiten.

Der dritte Faktor ist ein stark wirtschaftlicher. Hier gehörten vor allen Dingen eine Reihe von Arbeiten auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Gesetzgebung. Es kommen u. a. die Arbeiten am Gesetz über die Altengesellschaften und einer Reihe von Vertragsarbeiten in Betracht. Wir wünschen eine Zusammenarbeit mit fremden Staaten, vor allem aber den Nachbarstaaten. Diese Zusammenarbeit hängt aber nicht nur von uns, sondern auch von unseren Kontrahenten ab. Auf Kapitulationsverträge, die in dieser Lage für eine wirkliche Zusammenarbeit sind, werden wir gern eingehen.

Bei der Besprechung der Handelsbilanz betonte der Minister die Notwendigkeit, daß Fehler, die sich aus oberflächlicher Beobachtung ergeben könnten, vermieden werden müßten. Ein Jahr sei zwar im Laufe der letzten sechs Monate des Jahres 1926 im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Jahres 1925 fast auf das Doppelte angewachsen, aber die im Zusammenhang damit gemachten Vorwürfe seien unbegründet, weil 90 Prozent des geistigierten Imports einen geänderten Import verstellen, der dem polnischen Staatsorganismus Kräfte gegeben habe. Der Minister schloß seine Ausführungen mit der stärksten Betonung der Wahrheit, daß, wenn Polen jetzt vor einer wichtigen Mission stehe, dieses Problem der Wiederanlauf des Wirtschaftslebens sei. Dieser Wiederanlauf müsse die Grundlage der Gesamtpolitik der Regierung und des Staates werden, und das Programm für diesen Wiederanlauf müsse aus dem Bestreben des ganzen Volkes hervorgehen.

Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen?

Wie die reichsdeutsche Presse meldet, ist die Spannung zwischen Deutschland und Polen so stark geworden, daß man kurz vor dem Abbruch der Verhandlungen stehen soll. Der Grund dazu ist die Ausweisungsanordnung der oberschlesischen Behörden, die vier leitende Beamte der Kleinbahngesellschaft ausweisen ließ. Nach einem Einspruch des deutschen Gesandten in Warschau, Herrn Minister Raumacher, ist es gelungen, die Ausweisung um 14 Tage hinauszuschieben. Dabei erklärte der deutsche Gesandte, und eine allgemeine Politik der Regierung Piłsudski, die den Status quo der bestehenden Löhne erhalten will, nimmt diese seine Aufgabe sehr leicht. Die Unternehmer fühlen das wohl heraus, aber auch die Arbeiter haben erkannt, daß die Hoffnungen, die sie in die Regierung Piłsudski gelegt haben, in Ranch aufgegangen sind. Sie sehen, wie in jeder Lage und bei jeder Maßnahme die Regierung Piłsudski auf der Wacht der Interessen des Großbürgertums steht. Sie kennzeichnen darum die Regierung Piłsudski auch mit einem Worte: "arbeiterfeindlich". Eine arbeiterfeindliche Regierung können wir nicht unterstützen.

Vom Sejm.

In der gestrigen Sitzung wurden die Haushaltsschäften über das Budget des Industrie- und Handelsministeriums, die wegen der Lodzer Reise des Ministers Kowalewski abgebrochen worden waren, fortgesetzt. Zunächst ergriff der Abg. Wiślicki vom Jüdischen Club das Wort. Nach Meinung des Abg. Wiślicki ist die Handhabung des Imports heute schädlich. Es müßten Binnennähte gewonnen werden, und der Zollschutz sollte die Importbedürfnisse an Waren berücksichtigen, die es im Innlande nicht gibt. Der Zolltarif sei dem nicht angepaßt und schütze das Interesse des Industriellen, nicht aber der Industrie. Man müsse die Linie rationaler Produktion verfolgen, d. h. den Mehrung unserer Konsumtion.

Abg. Szadłowski von der Piasenpartei widmete in seinen Ausführungen den größten Teil der Ein- und Ausfuhrfrage und schloß mit einer Erklärung für das Budget. Der Abg. Bartłomiejski von der Sozialistischen Partei kritisierte scharf die Tätigkeit des Industrie- und Handelsministers, indem er ihm den Vorwurf macht, daß er die Politik der hohen Preise proklamiere, da zu seiner Amtszeit die Unterhaltskosten um 11 Prozent gestiegen seien. Der Redner stellt den Antrag, zum Beileben des Witzbrauens gegen den Minister 100 Bloth von seinem Budget zu streichen. Nach Ausführungen des Abg. Malinowskiego von der Wyzwolenegruppe ergriff der Industrie- und Handelsminister Kowalewski das Wort, um u. a. folgendes zu erläutern: "Die Haushaltssmittel des Industrie- und Handelsministeriums sind sehr klein, da die vorgelesenen Ausgaben kaum 0,85 Prozent der Gesamtausgaben des Staates bilden. Darin herrschen die außerordentlichen und Investitionsausgaben vor, die 70 Prozent betragen. Diese Ziffer ist ein Symbol für die wirtschaftlichen Verhältnisse im Staate. Polen hat eine besondere Aufgabe, die noch seine Schwierigkeiten steigert. Wir verfügen über schwache materielle Kräfte, und unsere Arbeit muß Investitionscharakter tragen. Die große wirtschaftliche Vernachlässigung, die größer ist, als man sie sonstworts antrifft, er schwert unsere Arbeitsbewegungen. Bei der Besprechung der Tätigkeit der Staatsunternehmen ging der Minister zur Größe der Lage im privaten Handel und Wandel über. Hier sei im Jahre 1926 eine gewisse Belebung aufgetreten, doch der die

Möglichkeiten. Auf dem Gebiete der Industrie zeigt

Andauernde Beschlagnahme einer deutschen Zeitung.

Interpellation

des Abg. Franz und anderer Abgeordneten an den Herrn Justizminister wegen wiederholter Beschlagnahme der deutschen Zeitung „Oberschlesischer Kurier“ in Królewská-Huta.

Die einzige Zeitung, welche in Oberschlesien die Interessen der deutschen Katholiken vertritt, ist der „Oberschlesische Kurier“, welcher in Katowice und in Królewská-Huta zu gleicher Zeit erscheint. Es ist auffallend, daß diese Zeitung seit ungefähr einem Jahre auf Veranlassung der Polizei in Königshütte von der Königshütter Staatsanwaltschaft überaus oft beschlagnahmt wird; in den letzten 5 Wochen bereits 4 mal. Besonders auffallend dabei ist, daß wiederholt nur die Königshütter Ausgabe beschlagnahmt wurde, die Katowicer Ausgabe, welche denselben Artikel brachte, von der Katowicer Polizei und Staatsanwaltschaft unbestanden geblieben ist. U. a. wurde wegen eines von dem Sejmabgeordneten Franz gezeichneten Artikels, welcher sich in ganz objektiver Weise mit der Arbeitslosigkeit und deren Behebung beschäftigt, nur die Nr. 298 der Königshütter Ausgabe vom 29. 12. 1926 beschlagnahmt, die Katowicer Ausgabe nicht. Weiter wurde die Nr. 26 vom 2. 2. 1927 der Königshütter und Katowicer Ausgabe gleichfalls auf Veranlassung der Königshütter Polizei wegen eines Artikels „Politische Polizei“ beschlagnahmt. Denjelben Artikel brachte zu gleicher Zeit auch eine andere deutsche Zeitung in Polen. Bei den dortigen Behörden erregte dieser Artikel jedoch keinen Anstoß und blieb unbeantwortet. Die beiden Zeitungsnummern der beschlagnahmten Ausgaben liegen bei.

In der häufigen Beschlagnahme dieser Zeitung erblicken wir eine Schikanie der deutschen Minderheit in Oberschlesien. Wir protestieren dagegen und fragen den Herrn Justizminister an:

1. Billigt er die Beschlagnahme der beiden Artikel?
2. Ist der Herr Minister bereit, zu veranlassen, daß das Schikanieren des „Oberschlesischen Kuriers“ durch die Königshütter Staatsanwaltschaft und Polizei in Zukunft unterbleibt?
3. Ist er bereit, die Königshütter Staatsanwaltschaft zur Freigabe der beiden genannten Ausgaben des „Oberschlesischen Kuriers“ zu veranlassen?

Warschau, den 8. Februar 1927. Die Interpellanten.

Einer nach dem anderen.

Eine neue Spionageaffäre in Wilna.

Warschau, 9. Februar. (R.) Die Wilnaer Polizei hat eine Schikanie der deutschen Minderheit in Oberschlesien. Wir protestieren dagegen und fragen den Herrn Justizminister an:

Am 26. Juli 1926 aufgedeckte zentralen Spionage- und Sabotage- und mein eigener Herr sein, als Kriminalkommissar mit einem unbekannten Spion auf den Fersen.“ „Richtig — sehr richtig!“ Der andere zeigte eine erstaunliche Geduld. „Nun, Herr Kommissar, obgleich ich meine persönliche Würde damit nicht erhöhe, wenn Ihnen sage, daß ich vielleicht ebenso im Dunkeln umhertaste wie Sie, sei es hiermit geschehen.“ „Inwiefern, Herr Zentralinspektor?“ Die Gestalt des Kommissars straffte sich plötzlich. Er sah den Sprecher unentwegt an.

In der vorigen Nacht hatte der Staatssekretär noch sehr spät eine Unterredung mit dem Herrn Polizeipräsidenten. Er beauftragte ihn, einem kürzlich errannen Beamten des Ministeriums des Innern in jeder Weise behilflich zu sein. Der Beamte hat den Auftrag, eine offizielle Untersuchung über den geheimen Kartoffelhandel anzustellen. Demzufolge wurde Vine Street benachrichtigt, daß der Beamte des Ministeriums des Innern sich sogleich nach Kazmabs Wohnung begeben würde. Besonderer Gründe halber, die mir noch nicht erklärt sind, wünscht der Beamte ein strengstes Inkognito zu wahren.“

In der müden Stimme des Polizeichefs war ein leichter Zittergut zu verspüren. Während Kerrys den Zentralinspektor schweigend anstarrte, fuhr dieser fort: „Mir wurde mitgeteilt, daß dieser namenlose Beamte jederzeit imstande ist, sich auszuweisen mit Hilfe einer Anzahl dieser Kärtchen. Sie sehen, Herr Kommissar, daß ich sehr offen zu Ihnen bin.“

Redezeit.

Warschau, 8. Februar. (A.W.) Die Haushaltsdiskussion im Sejm geht ihrem Ende entgegen. Nach einem Beschluss des Seniorentons sind den Rednern noch 21 Stunden zur Diskussion geblieben. Davon entfallen auf den Nationalen Volksverband zwei Stunden 18 Minuten, auf die Biastenpartei 2 Stunden 41 Minuten, die P. P. S. 1 Stunde 47 Minuten, die Christliche Demokratie 1 Stunde 31 Minuten, die Nationale Arbeiterpartei 37 Minuten, die Christlich-Nationalen 39 Minuten, die Deutschen 9 Minuten, die Galizorben 2 Minuten. Eine kurze Aufstellung der Diskussionsrunden für die einzelnen Parteien, die sicherlich vor der Wirklichkeit liegen gestraft wird.

Das verlorene Gleichgewicht.

Wir lesen im „Przeglad Poranny“: „Unausstehlich ist doch die polnische Regierung. Sie hört nicht auf, sich ihr Pommerellen zu interessieren. Nicht genug, daß der Minister Zalesski eine Rede gehalten hat, da kommen nun auch noch andere Minister hierher und sprechen kräftig zur Sache, anstatt im Sitze des rüheren Dolce far niente! zu reden.“ „Die Regierungsmitglieder müssen sich eben halt um politische Anhänger und Freunde bemühen“ — sagte sich das „Słowo Pomorskie“ und ging ans Werk. Man kann ihnen doch irgendwie die Sache erschweren. So nimmt nun das Blatt eine Rede nach der anderen unter die Lupe und stellt fest, daß man nichts zu fürchten brauche, denn das was der Minister Zalesski sagt, wäre doch „gleichsam eine Wiederholung unserer häufigen Programmatisel und Billäungen. Die „Wiedergeburtserziehung“ muß das wiederholen, was schon vor vielen Jahren nationaldemokratische Männer wie Poplawski, Domowski, Senda und viele andere über Pommerellen geschrieben haben“... (Vielleicht auch Herr Osowski?). Und was den Wojewoden Modzianowski betrifft, so wird man mit ihm noch leichter fertig, wenn er auch „General Wojewode von Boleken und Minister“ war. Denn Herr Modzianowski hat in seiner Rede gezeigt, daß in Pommerellen der dritte Stand fehle. Kein Wunder: „Wer daran gewohnt ist, die Juden für den dritten Stand zu halten, der wird natürlich in Pommerellen solchen „Mangel“ wahrnehmen“. Bravo! Lauter Enttäuschungen! Nun etwas weiter heißt es dann: Obwohl die Schüler die heilige Bedeutung reisen und die Regierungspresse dasselbe tut, hat sich das Volk Pommerells nicht aus einem Gleichgewicht bringen lassen und mehr Kaltblütigkeit, Niederlegung und Rette gezeigt, als die ungeladenen „Lehrer“... Wir hoffen, daß sich das „Słowo Pomorskie“ zu jenen „ungeladenen Lehrern“ rechnet. Daß es das Gleichgewicht verloren hat, bedauern wir aufrichtig“.

Warta.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: „Die Militärbehörden tragen sich mit der Absicht, das Transportschiff „Warta“, das bisher dem Transport von Kriegsmaterial aus Frankreich diente, der „Zoguga Polska“ zu überweisen.“

Streik.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist in Zgierz bei Łódź in 32 Textilfabriken ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Lohnheraussetzung bis zu der Höhe, wie sie die Arbeiter in Łódź erhalten hätten. Es streiken einige tausend Arbeiter.

Aus Stadt und Land.

Bozen, den 9. Februar.

Etwas vom Überglauen.

In verschiedenen Volkskreisen haben sich noch mancherlei Überreste uralten Überglauens erhalten. Am festesten ist im täglichen Leben der Überglauwohl an die Zahl 18 geknüpft, die allemal als unheilbringend angesehen wird. Weshalb man gerade ihr mit diesem verhängnisvollen Vorurteil begegnet und von altersher begegnet ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Doch liegt die Vermutung nahe, daß das Unglückslos der an sich harmlosen Zahl sich durch ihre unmittelbare Folge auf die schon in grauer Vorzeit mit einem heiligen Nimbus umwobene Zahl 12 erklärt. Es sei hier nur an die 12 Söhne Jakobs, an die 12 Apostel, an die 12 heiligen Nächte erinnert. Da mag denn in grüblerischen Kindischen Gemütern die Vorstellung sich entwickelt und von Geschlecht zu Geschlecht tiefere Wurzeln schlagend, zu einer unumstößlichen Gewissheit sich verdichtet haben, daß bei 18 allemal einer zu viel sei und daher dafür gesorgt werden müsse, entweder die heilige Zahl oder die Zahl 14 herzustellen. Verschiedentlich hat schon mancher Schlucker auf diese Weise gänzlich überrascht an einer reichbesetzten Tafel teilgenommen,

Aus einem Schubfach holte er eine Visitenkarte zum Vorschein, die er Kerry überreichte. Dieser betrachtete sie, wie man eine Kuriosität betrachtet. Es war eine Karte des ersten Staatssekretärs des Innern, Lord Wrexborough. Und mit zitternden Buchstaben hatte der Lord eine Notiz mit seinen Initialen hinzugefügt.

LORD WREXBOROUGH

Great Cumberland Place.

W. I.

Zur Empfehlung für 719.

Ein kurzes Schweigen folgte. Dann rief Kerry mit hoher, wütender Stimme:

„Sieben — hundert — neunzehn! Warum siebenhundertneunzehn! Und wozu dieser ganze Holuspolos? Soll ich daraus schließen, daß nicht allein mir, sondern der ganzen Kriminalabteilung von hoher Seite Misstrauen entgegebracht wird?“

Der Zentralinspektor strich sich über das Haar.

„Sie können daraus schließen, Herr Kommissar, daß ich zum erstenmal während meiner Tätigkeit keine Führung mit dem Herrn Präsidenten habe. Es ist außerordentlich lächerlich und ärgerlich zugleich, aber ich darf es Ihnen und mir nicht verhehlen, daß wir der Gegenstand einer Untersuchung sind.“

Kerry stand auf und drückte die Schulter nach vorn, wie ein Athlet, der im Begriff ist, eine Kraftprobe im Gewichtheben vorzuführen. Er ergriff den Briefumschlag, der sein Abschiedsgeschenk enthielt, zerrte ihn und warf ihn in den Papierkorb.*

Es ging gegen Mitternacht, als Kriminalwachmeister Coombes in einer gewissen engen Straße Westends erschien, in der eine Reihe Miet- und Privatfahrzeuge standen. Er schien mit den Chauffeuren eine geheime Vereinbarung zu treffen; denn mit jedem führte er ein kurzes Gespräch und ging unauffällig von einem Wagen zum anderen, wobei er sich dann und wann etwas in seinem Notizbuch notierte.

Fünf Minuten später betrat Kommissar Kerry die Straße. Ein dunkler Überzieher und ein weißseidenes

weil man niemand mehr „ausladen“ konnte, und weil man eben zu 18 nicht gern zu Tische sitzen wollte. In manchen Hotels wird diese Zahl bei der Bezeichnung der Zimmer absichtlich übergangen, um nicht die Übergläubigkeit der Gäste zu erregen.

Vom Wahrsagen läßt sich heute auch noch verschiedentlich gut leben, nur nicht vom Wahrsagern. Bierkleid soll bestimmt Glück bringen und hellseherisch machen; Flechten und Warzen sollen auf Kinnwiedersehen verschwinden, wenn sie bei Vollmond besprochen und bei abnehmendem Mond betreut werden. Einem jungen Menschen des Morgens zuerst zu begegnen, bringe Glück; begegnet man einem erwachsenen Menschen, so hat man nur geringen Erfolg, ganz entschieden Unglück aber soll die Begegnung mit alten Frauen bringen. Diese reagieren darauf meist bitter und bissig: Wer nicht alt werden will, muß sich jung aufhängen! Die bösesten Zahnschmerzen sollen auf der Stelle verschwinden, wenn man darauf die Hand eines Toten legt, und ähnliche Mäuse mehr. So lange Unterstand und Leichtgläubigkeit zu finden sind, so lange wird sich auch allerlei Übergläubigkeit erhalten. Neben ihnen haben sich die „Münzen. Kl. Bl.“ in ihrer Nummer 3540 in folgenden ergötzlichen Versen lustig gemacht:

Sie zählen ihr Geld, wenn der Kuckuck schreit,
sie loben kein Glück, weil man verschreit,
oder halten schleunigst den Daumen ein.
Eine Spinne am Morgen, die macht ihnen Pein,
auch werden sie sicher vor Sorge schwitzen,
wenn sie zu 18 zu Tische sitzen.

Sie schenken dir Messer und Gabeln nicht,
weil das bekanntlich die Freundschaft zerbricht,
sie fangen am Freitag gewiß nichts an,
sie ändern sogar ihren Netzeplan.
Und freuen sich an diesem Tage zu flennen,
damit sie am Sonntag lachen können.

Sie sind begeistert, auch wenn es regnet,
wenn ihnen ein Rauchfangkehrer begegnet,
und deprimiert, wenn ein Weiblein sie sehn,
ein altes, wenn auf die Jagd sie gehn.
Und trotz dem allen gelten sie heute
als aufgeklärte und kluge Leute.

Vom Glauben blieb ihnen kaum ein Rest,
aber am Übergläubigen halten sie fest.

Wie Spitzbuben in ihrem „ehrlichen“ Gewerbe „behindert“ werden.

In der Nacht zum Sonntag, 23. Januar wurde bekanntlich in das Geschäft von Salinger und Rosenkranz, Alter Markt 62, ein schwerer Einbruchsdiebstahl vom Keller aus verübt, bei dem den Dieben etwa 300 Meter verschiedenartige Kammgarnstoffe im Werte von 60.000 in die Hände fielen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Einbruchsdiebstahl restlos aufzulösen, dabei aber gleichzeitig festzustellen, mit welchen Schwierigkeiten die Einbrecher bei der Ausübung ihres dornenreichen Gewerbes zu kämpfen haben; Vorgänge, die eines gewissen Humors nicht entbehren!

Als die eigentlichen Einbrecher sind ein Anton Töwer und Marian Ropiochowski ermittelt und festgenommen worden. Während die beiden sich im Keller im Schweife ihres Angesichts bemühten, das Kellergewölbe zu durchbrechen, um zu ihrem Ziele zu gelangen, hielt draußen vor dem Geschäft ein barfüßiger Krautwagen, der von einem Helfershelfer der beiden Einbrecher, dem Kutscher Clemens Szary, geleitet wurde. In den Krautwagen wurden die Stoffe vernaut und fort ging es — man sieht daraus die gewisse Großzägigkeit der Boener Einbrecher — zu zwei Hefterinnen, einer Katharina Tilmann und einer Rosalie Winniccia, bei denen der größte Teil der Beute abgeladen wurde. Den Rest hatten die beiden Einbrecher für sich behalten, vermutlich weil sie sich wohl neu eiquivieren wollten. Doch mit diesem Rest hatte es sein eigen und einzigartiges Schicksal. Eines Tages erhielten die beiden bei den Einbrechern zwei angebliche „Kriminalbeamte“, durchscheinend die Wohnung „im amtlichen Auftrag“, fanden die Stoffe, beschlagnahmten sie und zogen mit ihnen auf und davon. Daß die beiden Kriminalbeamten Schwindler waren darauf kamen die Einbrecher nicht. Erst nach ihrer Festnahme stellte es sich heraus, daß sie von anderen Verbrechern geneckt worden waren. Die letzteren wurden ebenfalls festgenommen, bestreiten zwar ihre Schuld, sind aber einwandfrei von den anderen Teilnehmern an der Partie festgestellt worden.

Bemerkt sei noch, daß auf das Konto der Einbrecher noch ein vor kurzem in ein Schuhwarengeschäft der Laubenzirke verübter Einbruchsdiebstahl ebenfalls zu setzen ist.

Halstuch bedeckten eine elegante Abendtoilette, die sich durch ein schwarzes Beinkleid und Lackschuhe verriet. Er trug den Rohrstock mit silbernem Knopf in der Hand und hatte den schmalrandigen Hut in der gewöhnlichen Weise auf den Kopf gesetzt.

Er betrat das Lokal eines bekannten Nachtclubs. Auf einem Sofa gleich am Eingang saß ein erhabter junger Mann und fädelte seiner Tänzerin Kühlung zu, während er mit grenzenloser Verehrung ihr unbedeutendes Antlitz betrachtete.

Kerry blieb einen Augenblick stehen und beobachtete das Paar. Der junge Mann erwiderte seinen Blick, indem er Kerry mit einem geringschätzigen Ausdruck vom Scheitel bis zu den Füßen musterte. Kerrys durchdringender Blick ruhte auf seinem Gesicht und danach auf der Gestalt der Frau. Er zerrte den Hut mit einem Ruck noch tiefer in die Stirn und ging weiter. Die Blicke der Frau folgten ihm zum sichtlichen Ärger ihres Gefährten.

„Oh,“ flüsterte sie, „welch ein herrlicher Wüstling! Er sieht entsetzlich roh und ungebildet aus. Er schleppt gewiß die Frauen an den Haaren über den Boden. Ich hoffe nur, daß er Mitglied des Klubs ist!“

Sie sagte es laut genug, so daß Kerry es hören mußte. Ohne aber auch nur einmal den Kopf zu wenden, ging er quer durch die Halle nach dem Empfangsbüro.

„Sind Sie Mitglied?“ fragte das Mädchen hinter dem Schreibpult.

Kerry lächelte liebenswürdig. Ein Zeitungsjunge stieß die Drehtür zurück und rief:

„Der Mord in der Old Bond Street! Neue Entwicklungen! Letzte Neuigkeiten!“

„Oh,“ rief Molly Gretna ihrem Begleiter zu, „kauf mir ein Blatt! Schnell! Ich bin sehr neugierig!“

Kerry ergriff die Feder und schrieb mit großen Buchstaben quer über zwei Seiten der Besucherliste:

Kerry,
Kommissar der Kriminalpolizei.
(Fortsetzung folgt)

X Amtsübernahme. Dr. Benedikt Laski, der neue Landespräsident, hat sein Amt am 4. d. Ms. übernommen.

X Juristische Personalnachrichten. In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht ist der Rechtsanwalt Ezeblaw Przefasewski in Polen eingetragen worden. Ferner ist eingetragen worden, daß der Rechtsanwalt Ladislaus Piszko zu Nowy Sącz seinen Wohnsitz von Bielin nach Bromberg verlegt hat.

X Diplomprüfungen. Das Diplom der juristisch-politischen Wissenschaften mit dem Titel Magister erhielten Bolesław Wędak aus Bytom, Województwo Katowice und Antoni Cyprys aus Wilno, Województwo Lemberg. Das Diplom der Jurissenschaften Jan Mąkowski aus Neustadt bei Pinne und Juliusz Osiński aus Słomowo, Województwo Posen.

X Hinterlegte Schuldurkunden. Nach Mitteilung des Staates untergeordneten in Köslin können die im Verwaltungsbüro der Regierungshauptkasse Köslin liegenden Schuldurkunden und Wertpapiere, die bei der ehemaligen Regierungshauptkasse in Danzig hinterlegt gewesen sind, auf Antrag und Kosten der Beteiligten herausgegeben werden, sobald der Nachweis erbracht ist, daß die Schuld getilgt ist. Bis zum 1. Dezember 1927 nicht herausgegebene Papiere werden der Regierungshauptkasse in Marienwerder zugeleitet.

X Eine gastronomische Ausstellung wird im Oktober d. J. auf dem Viehgelände vom Verein der Restauratoren veranstaltet werden. Der Magistrat hat das Projekt genehmigt.

X Posener Bachverein. Wir wenden noch einmal auf das Konzert hin, das Frau Ruth Behrendt-Klingborg morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses mit Frau Gertrud Pirscher, Chiele am Flügel gibt. Ein nicht alltäglicher Kunstgenuss wird sich dem Zuhörer bieten. Frau Behrendt ist seitdem sie unsere Bläserin geworden ist, erst zweimal in der Öffentlichkeit augetreten. Aber wer Gelegenheit g'schaut hat, ihr zuhören, hat sofort das Empfinden gehabt, daß wir es hier mit einer Künstlerin von ganz besonderem Ausmaß zu tun haben. Schon gelegentlich ihres letzten Auftritts in der Paulskirche wies die Kritik auf die schöne Gesangsgabe hin, die ihr mit ihrer Stimme die schlanke Klangfarbe und die feine Melodik verleiht. Und dazu nun eine hohe, klarfüllende Kultur! Wahlos vollzieht sich das Eine und das Andere, nichts merkt man von einem Anfang nichts von der Höhe oder Tiefe der Tiere, bis zu einem überall gleich trällig und ausgeglichen beherrschende die Sängerin zwei Octaven. Die grandiose Konzertarie Beethovens: "Ha, Treuherz Verdiere!" wird der Künstlerin Gelegenheit geben gerade die Ausgeglichenheit in der Höhe und Tiefe in vollem Glanze zu zeigen.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt herrschte bei geringerer Warenauflauf, schwachem Verkehr wenig Kauflust, ganz besonders auf dem Fischmarkt. Für Landbutter zahlte man 2,00—2,80, für Tafelbutter 3,20—3,80 zl und für das Liter Milch 23—24 gr. Für die Mandel-Tier zahlte man 2,50—2,80 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Apfel 0,75—1 zl, Rosenkohl 50, Grüenkohl 20, Radicchio 20, weiße Bohnen 40—45, Erbsen 50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrüben 8, Kartoffel 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 30—35, eine Bitrone 15—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,75, geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmalz mit 1,75, Dalg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,40—1,60, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 5—8, ein Huhn 1,20—1,50, ein Paar Lauben 2—2,40. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise: Karpfen mit 2,40—2,80, Bande mit 2,40, Forelle mit 1,60—1,80, Bleie mit 0,80—1,40, Barsche mit 0,80—1 zl, Weißfische 40—80 gr.

X Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag 5½ Uhr zu einem Stubenbrand nach der Haubdorffstraße 32 gerufen, der durch herausfallende glühende Kohlen aus einem Ofen entstanden war.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung ulica Wroclawska 37 (fr. Breslauerstr.) Kleidungsstücke im Werte von 500 zl; aus dem Schaukasten einer Gastwirtschaft Góra Wilna 20 (früher Kronprinzestr.) Spirituosen im Werte von 300 zl; am Sächsischen Tor vier Schütteln im Werte von 400 zl; aus einem Geschäft an der ul. Przemysłowa 28 (fr. Margaretenstr.) 25 Bld. Schmalz, stinkende Wurst, 4 Pfund Butter, im Werte von 100 zl, außerdem ist die Schaukastenscheibe zertrümmert worden.

X Vom Warthehochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch früh + 1,90 Meter, gegen + 1,88 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren bei völlig klarem Himmel 5 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen u. w.

Donnerstag, 10. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr Singstunde. 8½ Uhr Bibelbesprechung.

Freitag, 11. Februar: Verein Deutscher Sänger: Übungsfest.

Freitag, 11. Februar: Stenographenverein Stolze - Schrey: 7 Uhr Übungsstunde im Below-Knothischen Lyzeum.

Sonnabend, 12. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7 Uhr Turnen.

Sonntag, 13. Februar: Evangelischer Verein junger Männer: 7½ Uhr: Mitgliederversammlung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Birnbaum, 8. Februar. Das früher Koppenhelleische Haus in Birnbaum, ul. 17. Etzmann (fr. Bismarckstraße), das im vergangenen Jahre vom Oberwachtmeister Matuzak hier erworben wurde, ist läufig in den Besitz der hiesigen katholischen Kirche übergegangen. Wie verlautet, soll dort ein fünfjähriger Knabe, tollten in der Küche herum und stürzten dabei in einen mit heißem Wasser gefüllten Bottich. Auf die marktgeschütterten Schreie eilte die Mutter herbei und zog die schreckliche Zugereichten aus dem heißen Wasser heraus. Im Briefener Krankenhaus starben die Unglückslichen noch am gleichen Tage unter schweren Qualen.

* Duschnik, 8. Februar. Heute feierte das frühere Bäckermeister Hermann Bresselsche Ehepaar das Fest der Goldenen Hochzeit.

* Gilehne, 8. Februar. Warum die Muttergottes von Lourdes in Gilehne ein Standbild hat. Wie lebt in der Wartchauer "Unja": Hier wurde am Ufer der Neiße ein Standbild der Muttergottes von Lourdes errichtet. Die Gilehner wohnten Bürger daran der Muttergottes von Lourdes die Zuteilung der Stadt an Polen. Im Jahre 1919 begab sich eine Abordnung der polnischen Bürger von Gilehne nach Paris und Lourdes, um für die Sache der Zureitung ihrer Stadt an Polen zu wirken. In Lourdes gelobten sie, der Muttergottes ein Denkmal zu errichten, wenn sie lehne zu Polen kommen würde. Dieses Gelübde haben sie nun eingehalten.

* Koschmin, 8. Februar. Die "Kotsch. Ztg." berichtet: Bei der Verhandlung einer Zivilsache im hiesigen Kreisgericht attackierte der Schuhmacher B. von hier, wie es heißt, in einem nervösen Anfall, den amtierenden Richter und die Beamten. Es gelang, den Büttenden unschädlich zu machen, doch hatte er hierbei den Gerichtsdienner und den Polizeibeamten empfindlich geschlagen. Er wurde ins Gefängnis abgeführt.

* Rawitsch, 8. Februar. Gestern beging die Bau- und Möbelthielen von Richard Labiate am Wilhelmplatz ihr 50-jähriges Bestehen.

* Samter, 8. Februar. Am Donnerstag fand die Einweihung des neuen Marktplatzes durch den Bifur Dr. Spitschki statt. An der Weihe nahmen der Bürgermeister Scholl, Magistrat und Stadtverordnete und andere Bürger teil. Nach der Weiherede verlas der Bürgermeister ein Dokument über die Errichtung des neuen Marktplatzes, das in zwei Exemplaren ausgefertigt, eins im Rathaus, eins im Stadtarchiv, aufbewahrt werden wird. Aus dem Dokument sei u. a. erwähnt, daß wegen Nichtigkeits des alten Marktplatzes und wegen ungünstiger Lage der neue Marktplatz an der Warenexpedition errichtet wurde. Der Platz wurde vom Staat angekauft und ist 20 Morgen groß. Der Platz wurde geebnet und ein Wohnhaus für den Kreisstierarzt, sowie eine Reiseraum mit Wohnung für den Bäcker gebaut. Ferner wurde ein Isolierungsheim für Vieh und Schweine bei Seuche errichtet. Zum Anbinden der Tiere wurden Eisenstangen angebracht und der ganze Platz mit einem Drahtzaun versehen. Die Gesamtkosten betrugen 50 000 zl.

* Sarne, 7. Februar. Neben die gewaltsame Ermordung eines hiesigen Mieters wird der "Now. Zeitung" folgendes berichtet: Barbier W., ein ruhiger Hausherr, der seine Möbelabgaben bisher prompt entrichtete, wurde am Donnerstag, dem 3. d. Ms., in kleinen geringen Schreden verzeigt, als plötzlich seine Wirtsläute mit einer Übermacht geworbenen Personen in seine Wohnung eindrangen, seine Möbel packten und diese zum größten Teil unter- und übereinander in dem ledigen Raum verbliebenen Zimmer zusammenstießen. Sogar ein unschuldiges Jahrkind mußte daran glauben und aus dem warmen Zimmer hinaus ins kalte. Dann setzten die Wirtsläute ihre Möbel hinein und hielten nun in des Mieters Wohnung und dem Nest seiner Möbel herum. Herr W. setzte sich wohl zur Wehr, mußte jedoch der Übermacht weichen. Er wandte sich nun an die schützenden Staats- und Stadtbehörden mit der Bitte, die Einbrecher zu vertreiben. Diese versuchten auch, ihm sein Recht zu verschaffen, die Wiederhinaussetzung der Möbel der Wirtsläute gelang jedoch nicht, da entsprechende Arbeitskräfte nicht aufzurufen waren. — Soweit der uns geschilderte Vorgang. Hinzugefügt muß noch werden, daß die Wirtsläute das Grundstück im Dezember v. J. läufig erworben und ohne formelle Kündigung dem lästigen Mieter aufzubauen, sich eine andere Wohnung zu suchen. Da dies in der kurzen Zeit bei dem herrschenden Woh-

nungsmangel nicht gelang, schrieben die Wirtsläute zu dem geschilderten Gewaltakt. Wo bleibt da das Mieterschutzgesetz — ein Stück Papier, mit Druck, doch ohne Seele!

* Schrimm, 8. Februar. Die hiesige Genossenschaftsmolkerei soll laut Besluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. d. Ms. liquidiert werden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* Grandenz 8. Februar. Sonnabend zw. gest. der Wagonmischer Jan Frankowski unter einer fahrenden Loko, welche und wurde schwer am Kopf verletzt. Im hoffnungslosen Zustande ins Lazarett gebracht, verstarb er. Der Bergungsführer hinterläßt Frau und drei Kinder.

* Treuenhausen, 8. Februar. Ein furchtblicher Unfall, durch den zwei Kinder ihr Leben einbüßten, ereignete sich hier bei dem Landmann Muzalewski. Seine zwei Kinder, ein vierjähriges Mädchen und ein fünfsjähriger Knabe, tollten in der Küche herum und stürzten dabei in einen mit heißem Wasser gefüllten Bottich. Auf die marktgeschütteten Schreie eilte die Mutter herbei und zog die schreckliche Zugereichten aus dem heißen Wasser heraus. Im Briefener Krankenhaus starben die Unglückslichen noch am gleichen Tage unter schweren Qualen.

* Tempelburg, 8. Februar. Ein interessantes Schauspiel — einen stand zwischen einen Hühnerhabicht und einer Schar schwarzer und grauer Krähen konnte man an einem der letzten Tage auf den in der Nähe der Stadt gelegenen Hügeln beobachten. Ein großer Habicht flog in geringer Höhe über die Krähen und näherte sich einer mit Dung bestäubten Parzelle auf der gegen 20 Krähen sahen. So erhob sich die ganze Schar, näherte sich auf den Feind und suchte ihn, der immer höher flog, durch Schnabelhiebe anzugreifen. Bei der im hellen Sonnenchein klaren Luft konnte man den interessanten Kampf an dem sich zuletzt nur noch 6 Krähen beteiligten, in weiter Ferne genau beobachten und gewahrte herbei, daß der Habicht doch verschiedene Krähen erhielt, denen er sich in seinem langsamem Fluge kaum erwehren konnte, und über einige niedrige Dächer unterzufliegen schließlich gezwungen war, aus fernem Felde wiederzugehen. Letzter war es nicht möglich festzustellen, wie der Kampf entschieden war, aber zu schen, wie die Krähen in der Bevölkerung ihres Feindes nicht nachließen, um ihn in ihre Gewalt zu bekommen.

Aus dem Gerichtsaal.

* Posen, 6. Februar. Der Gastwirt Stefan Olejniczak aus Neuromischel veranstaltete im Mai 1921 ein Vergnügen und unterhielt einige gegen den Anordnungen des Bürgermeisters auf. Ein Polizist machte Olejniczak auf das Gesetzwidriges seines Luns aufmerksam, weshalb O. den Bürgermeister nicht mit seinem Namen belegte. Wegen Bekleidung verurteilte das Gericht O. zu 300 Zloty und Veröffentlichung in zwei Kreisblättern.

* Bromberg, 8. Februar. Die Staatsammer verurteilte einen verheiraten Mann und Bauer von vier Kindern unter Zuhilfenahme minderer Umstände wegen Heiratswidrigkeit. — Degen Unterstechung wurde der frühere Magistratsbeamte Stanislaw Schulz aus Neustadt zu zwei Monaten Gefängnis oder 180 zl Geldstrafe verurteilt.

* Grandenz, 7. Februar. Die zweite Staatsammer verurteilte den Briefträger Antoni Zandrowski von hier wegen Entwendung von 18 eingeschriebenen und Werbeposten mit deutschem und amerikanischem Gelde zu neun Monaten Gefängnis.

* Graudenz, 8. Februar. Vor der Staatsammer hatten sich 18 Arbeiter zu verantworten, die wegen Herkorrugung verurteilt wurden. Sie verheiraten Mann und Bauer von vier Kindern unter Zuhilfenahme minderer Umstände wegen Heiratswidrigkeit. — Degen Unterstechung wurde der frühere Magistratsbeamte Stanislaw Schulz aus Neustadt zu zwei Monaten Gefängnis oder 180 zl Geldstrafe verurteilt. — Gustav stand wie verdonnert. „Und was geschieht?“ fragte er, „wenn ichs justament tu?“ „Da wirst du sang- und klanglos abgeschoben.“ „Wohin?“ „In die Hölle, mein Lieber!“ erwiderte Petrus schroff und kehrte ihm den heiligen Rücken. Gustav piff sich eins. Was hatte Petrus gesagt? In die Hölle? Bravo, bravissimo! Eben dorthin surte sein Sinn und Trachten! Die Seligkeit hätte er drum gegeben, an Emma zu sinnen! Gustav hielt sich fest. Sobald Petrus — was über kurz oder lang geschehen mußte — inognito zur Erde fuhr, würde ein Donnergeiß stattfinden, wie noch keins statgefundenes habt. Und die Gelegenheit näherte sich bald. An einem ungemein heiteren Tage trat Petrus seine Reise an und verschwand hinunterwärts.

Gustav bewußt sich nicht lange und inszenierte eine mehrstimmige Donnerimphonie. Mit sanftem Piano setzte er ein und bewirkte alsdann ein dramatisches Crescendo, um ins prächtigste Fortissimo („Emma, Emma“) überzuleiten. Da trat Petrus herein, dessen irdische Reise ein Scheinmanöver gewesen war, dienstet er den pflichtvergessenen Gustav auf die Probe zu stellen gedachte. „Du Narr!“ fündete er voll pathetischen Ernstes, „dir so töricht die Ewigkeit verschwendet! Rafftest du dich nicht zu der Erkenntnis auf, daß Machtalter und Selbstbeherrschung zu wahren Glückseligkeit verhilft? So ziehe denn die Konsequenzen aus deinem läppischen Verhalten und läuter dich im Fegefeuer! Im Himmel ist kein Raum für dich und deinesgleichen!“

Gustav fühlte sich verzweigt, laufte er in mächtigem Bogen durch die Lüfte, plumpste in einen tiefen, tiefen Schacht und landete in der Hölle, wo ihn der Teufel mit einem alfränkischen Kratzfuß empfing: „Grüß Gott, Herr Hitzinger; treten Sie näher! Frau Gemahlin erwartet Sie bereits!“ Die Geschichte ist noch nicht aus. Denn der Herrgott erfuhr natürlich von dem Trick und sehr gerührt darüber, daß die Strafverfolgung zur Hölle auf über große Liebe zurückzuführen war. Er bestreite das Bärchen aus dem Fegefeuer und nahm es zu sich in die himmlischen Gefilde und hin und wieder führte die beiden — als Extragratisitation — den Maschinenraum betreten, Herrn Hitzingers ehemalige Zerstörungsschäden und wenns an wunderschönen Tagen in der Fegefeuerleiste groß und buntmert: das ist Gustav.

Der verdonnerte Gustav.

Von Hans Neumann.

Der Herrgott gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab. Er hat Gescheiteres zu tun, als den Regen zu machen und den Sturm und die Abendröte. Der Herrgott hat dazu seine Leute.

Gewitter strengt begreiflicherweise am meisten an, und deshalb werden ausschließlich schwerstarke Personen mit der Ausübung dieses Unmuts betraut; und da im Himmel alles gerecht und weise zugeht, so wirkt einer, der zum Beispiel den Hagelschlag erzeugt, nicht ein Menschenleben lang, sondern nur eine Spanne Zeit. Dann wird er mit voller Pension abgebaut. Es möchte ja schließlich jeder mal an die Reihe kommen.

Bismarck hat ein Decennium die Gewittermaschine bedient. Richard Wagner den Regenbogen. Mag Fröhliche aus Neuruppin durfte drei Jahre donnern.

Fröhliche war auf Erden Elektrotechniker gewesen, verstand die Sache aus dem ff und erwies sich der himmlischen Aufgabe ganz und gar gewachsen.

Gustav Hitzinger löste ihn ab. Als Telegraphist beim Süddeutschen Lloyd hatte er sich schlecht und recht durchs Dasein geschlagen und war jenes goldigen Charakters halber in die Hände der Sorgen eingezogen worden. Er galt für einen bejammenden, unsichtigen Burschen und erfreute sich allgemeiner Achtung; und erst, nachdem seine ihn überlebende Ehefrau Emma vom Teufel geholt worden war, vollzog sich ein Umschwung in Gustavs Wesen. Denn er hatte im Stillen gehofft, wieder vereint zu werden mit ihr.

Nun tränkte er und wälzte dahin, blaß und siech und offenbar von Sehnsucht nach der Gefährten verzehrt, die er trotz ihrer Schrecklichkeit abgöttisch liebte. Der que Gustav ahnte nicht, daß er des Himmelreichs teilhaftig geworden war, weil ihm Emma die Ehe zur Hölle gemacht hatte.

Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, ernannte man ihn zu Fröhliches Nachfolger.

Er ließ sich die Schalttafel zeigen mit den diversen Hebelen und Rüttelpolen, mit den Detektoren und atmosphärischen Widerständen, veranstaltete am fünften Juni, vormittags acht Uhr einundzwanzig, ein wohltemporiertes Probegewitter und bestand das Examen mit Auszeichnung.

Eine Weile schien er Gefallen zu finden an der neuen Beschäftigung; er donnerte wie ein Alter und hatte kindliche Freude daran, zu pummern und zu rumpeln, und die Erinnerung an sein über die Maßen geliebtes Weib trieb nur spärliche Blasen.

Neben der Gewittermaschine befand sich ein kleines Gußloch, damit Gustav genau beobachten konnte, was drunter auf dem Globus geschah.

Eines Mittags schaute Gustav durch das Gußloch. Nicht sonderlich interessiert; denn Emma bruzzelte in der Hölle, und der übrigen Leute Schicksal scherte ihn wenig. Obwohl einige Beziehungen zum Erdball vorhanden waren. Zum Beispiel Heinrich, der scheineheilige Tropf, und Mieze, die eigene Tochter.

Vergessen hatten Gustav und Emma gegen eine eheliche Verbindung mit dem ekelhaften Heinrich protestiert. Die mißratene Mieze war dem finsternen Subjekt ins Garn gegangen.

Was wohl aus ihr geworden war? Und aus dem niederrächtigen Heinrich?

Gustav Hitzinger schaute durchs Gußloch und sah die Tochter nebst Schwiegerjohn.

Hal! Da hatte er den Heinrich, diesen Kujon! Natürlich;

er saß in seinem Privatkabinett, hatte abgeriegelt und knutschte die Stenothypistin ab.

Gustav war außerstande, an sich zu halten. Er schmiß einen niedlichen Donner (wie eine Regelzugel) in die Richtung nach Heinrichs Büro.

Da stieß Petrus den Kopf herein und fragte: „Was war denn das?“

Gustav erwiderte: „Mir ist versehentlich einer entschlüpft.“

„Ja, aber —“, versetzte Pet

Devisen im Januar 1927.

	Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank.		Danz. Guld.		Oesterr. Sch.		Tsch. Krone		Gold-zloty	
	1) Warsch	2) Neuvork	1) Warsch.	2) London	1) Warsch.	2) Berlin	1) Warsch.	2) Zürich	1) Warsch.	2) Danzig	1) Warsch.	2) Wien	1) Warsch.	2) Prag	4)	
3.	8.00	8.51	43.77	43.50	14.57	215.29	174.30	173.91	175.05	175.05	127.30	127.26	26.7-	2.79	1.7366	
4.	8.00	8.51	43.78	43.50	14.49	214.5	174.18	173.91	175.08	175.44	127.20	127.29	26.72	26.79	1.7366	
5.	8.00	8.51	43.78	43.50	14.23	14.48	174.22	173.91	174.84	175.05	127.22	127.24	26.72	26.77	1.7366	
7.	8.00	8.51	43.77	43.50	14.06	214.48	174.10	173.91	174.66	174.83	127.13	127.16	23.72	26.70	1.7366	
8.	8.00	8.51	43.78	43.50	14.17	214.59	174.10	173.91	174.82	174.83	127.13	127.10	26.72	—	1.7366	
10.	8.00	8.51	43.78	43.50	14.16	214.59	174.05	173.91	174.87	14.98	127.13	127.18	26.72	26.70	1.7366	
11.	8.00	8.51	43.77	43.50	14.16	214.12	214.48	173.95	173.91	174.70	174.83	127.05	126.91	26.72	26.77	1.7366
12.	8.00	8.70	43.77	43.50	13.89	214.36	173.88	173.91	174.70	174.67	127.02	127.11	26.72	26.71	1.7366	
13.	8.00	8.70	43.77	43.50	213.90	14.59	173.80	173.91	174.70	174.60	—	127.08	26.72	26.71	1.7366	
14.	8.00	8.70	43.78	43.50	213.90	14.59	173.80	173.91	174.70	174.60	—	127.02	26.72	—	1.7366	
15.	8.00	8.70	43.78	43.50	214.23	14.36	173.9	173.91	174.50	174.55	—	127.02	26.72	—	1.7366	
17.	8.00	8.70	43.78	43.50	14.13	214.59	173.81	173.91	174.63	174.60	127.08	127.21	26.72	26.69	1.7366	
18.	8.00	8.70	43.78	43.50	13.96	213.90	173.71	173.91	174.67	174.61	127.05	127.08	26.72	26.69	1.7366	
19.	8.00	8.70	43.78	43.50	213.98	214.59	173.74	173.91	174.67	174.64	127.13	127.12	26.72	26.70	1.7366	
20.	8.00	8.51	43.78	43.50	213.94	214.13	173.70	173.91	174.71	174.61	—	127.15	26.72	26.70	1.7366	
21.	8.00	8.51	43.78	43.50	213.90	214.59	173.76	173.91	174.70	174.61	127.15	127.02	26.72	26.68	1.7366	
22.	8.00	8.70	43.78	43.50	213.83	213.68	173.70	175.44	174.91	174.76	127.15	127.12	26.72	—	1.7366	
24.	8.00	8.1	43.78	43.50	213.32	213.68	173.39	173.91	174.67	174.60	126.90	127.08	26.66	26.49	1.7366	
25.	8.97	8.70	43.61	43.50	213.02	213.90	173.15	172.41	173.95	173.91	126.77	127.47	26.63	26.56	1.7347	
27.	8.97	8.70	43.58	43.50	212.98	212.31	173.05	172.41	173.73	173.61	—	126.98	26.63	1.7327	—	
28.	8.97	8.70	43.58	43.50	212.93	212.54	173.05	170.94	173.42	173.69	—	26.63	26.56	1.7308	—	
29.	8.97	8.51	43.56	43.50	212.81	212.54	173.05	169.49	173.49	172.94	126.85	126.17	26.63	26.51	1.7308	
31.	8.95	8.70	43.48	43.50	212.44	212.31	172.625	169.49	172.99	172.41	—	125.87	26.57	—	1.7308	
Durchschnitt:	8.99	8.61	43.72	43.50	213.74	213.92	173.62	172.69	174.40	174.36	127.03	126.99	26.69	26.66	1.7354	

1) Mittelkurs der Warschauer Börse; 2) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der betreffenden Börse; 3) Errechnet über den Mittelkurs für Auszahlung London an der Warschauer Börse; 4) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzloty gleich $\frac{1}{31}$ Gramm Feingold.

Handelsnachrichten.

Schiedsgerichte an den Warenbörsen. Das Handelsministerium hat zu der Verordnung aus dem Jahre 1924, die den Verkehr auf den Warenbörsen regelt, eine Novelle ausgearbeitet, die sich besonders mit den Schiedsgerichten an den Warenbörsen befasst. Der Entwurf sieht eine Erweiterung des Tätigkeitsbereiches der Schiedsgerichte vor, die den Wünschen des Handels, der seit langem eine sachverständige und schnelle Gerichtsbarkeit und sofortige Urteilsvollstreckung forderte, entgegenkommt. Der Entwurf wird bereits in den nächsten Tagen Gegenstand ministerieller Beratungen sein.

Die polnische Zahlungsbilanz im Jahre 1926. Wie der „Kurjer Polski“ feststellte, war die polnische Zahlungsbilanz im Jahre 1926 aktiv, und zwar mit 370,3 Millionen Goldzloty. Die Zahlungsbilanz stellt sich zusammen zu der Handelsbilanz zuzüglich der Bilanz der Ein- und Ausfuhr von Wertpapieren, Edelmetallen usw. Wie bekannt, war die Handelsbilanz im Jahre 1926 mit 410,3 Millionen Goldzloty aktiv. Die Zahlungsbilanz Polens wird auch in den nächsten Jahren nur dann aktuell sein, wenn die Ausfuhr der Waren die Einfuhr übersteigen wird, da wenig Aussichten bestehen, dass polnisches Kapital in absehbarer Zeit in Ausland investiert werden kann. Eine grosse Bedeutung für die polnische Zahlungsbilanz kann die Entwicklung des Transitverkehrs von ausländischen Waren durch Polen haben.

Herabsetzung des Diskontsatzes der Belgischen National-Bank. Büssel, 9. Februar. (R.) Die Belgische National-Bank hat den Diskont von 6,50 auf 6 Prozent und den Satz für Vorschüsse auf öffentliche Bons von 8 auf 7,50 Prozent herabgesetzt.

Ermässigung rumänischer Ausfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte. Nach den Beschlüssen der zuständigen Instanzen ist mit Wirkung vom 1. Februar eine wesentliche Ermässigung der rumänischen Ausfuhrzölle für landwirtschaftliche Produkte eingetreten. Die neuen Ausfuhrzölle wurden, wie folgt, festgesetzt: Für Getreide, Gemüse, Ossulzum gilt ein einheitlicher Zoll von 5000 Lei je Waggon. Für Weizen um beträgt der Ausfuhrzoll 4000 Lei je Waggon, für Grossfutter 2000 Lei je Stück, Schweine 300 Lei, Schafe 100 Lei je Stück. Ferner ist mit Wirkung vom 23. Januar der Ausfuhrzoll für Talg, der bisher 22 Prozent ad valorem betrug, auf 100 Lei je Waggon festgesetzt worden.

Frankreich und das Washingtoner Achtstundentag-Abkommen. (W.) Der Handelsausschuss des Senats hat einen Bericht des französischen Arbeitsministers Fallières über die Ratifikation des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens entgegengenommen. Bemerkenswerterweise ist ein einstimmiger Beschluss gefasst, den Text des Arbeitszeitabkommens nur dann zu ratifizieren, wenn auch Deutschland und England die Ratifikation vornehmen.

Getreide. Posen, 9. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg. in Zloty.

Weizen	48.50—51.50
Roggen	38.50—40.50
Weizenmehl (65 %)	71.50—74.50
Roggenmehl (70 %)	57.75
Roggenkleie	59.25
Braunerste prima	29.50—32.50
Hafer	38.50—36.50
Viktoriaerbsen	29.25—32.00
Bemerkungen	78.00—88.00

Warschau, 8. Februar. Notierungen für 100 kg franko Verladestation: Kongressbrauerei 644 gl. (109) 36.10, Roggenkleie 26.00, Weizen 52.00—53.00. Geringer Umsatz bei ruhiger Tendenz.

Graudenz, 8. Februar. Die landwirtschaftliche Genossenschaft Rolla notiert ihr 100 kg loko Verladestation: Roggen 39—41, Weizen 50 bis 52, Gerste einfache 32—35, Braunerste 35—37, Hafer 30—32, Feldwicke 40—50, Viktoriaerbsen 80—90, Senf 80—90, Peluschenkorn 33—36, Rogenkennel 60, 65 proz. Roggenmehl 59, Roggenshrot 49, gemischter Rogenkennel 55. Die Tendenz ist ruhig. Die Rosanowski-Dampfmühle notiert für 100 kg Mehl: Kaisermehl 94, Weizenmehl 0000 74, 60 proz. Schrot 40, Grützgerste 55. Die Tendenz ist anhaltend.

Lemberg, 8. Februar. Trotz starken Angebotes herrscht hier Stillstand in Brotgetreide, nur geringe Umsätze mit Hafer sind zu verzeichnen. Rumänischer Mais steigt im Preise. Die Tendenz ist weiter erhöht. Notiert wurde: Domänenweizen 52.75—53.75, rumänischer Mais 28.50—29.50, gepresstes Süssheu 7.50—8.50, Pressstroh 4.50—5.00.

Hamburg, 8. Februar. Notierungen für Auslandsgetreide in holl. Gulden, Cfl Hamburg, f. 100 kg: Weizen Manitoba I. Febr. 16.35, II. 16.05, III. 15.45, Rosate März 79 kg 14, April 13.90, Barasso März 13.75, April 13.65, Hardwinter II. Februar 15.25, Amber Durum Februar 16.75, Mixed Durum Februar 15.35, Dunal-russische Gerste Februar—März 62 kg 1.90, La Plata 10.65, Roggen Western Rye I. schwimmend 12.90, II. 12.80, III. 12.70, südrussischer schwimmend 13, Mais La Plata loko 8.45, La Plata März 8.45, April—Mai 8.25, Leinsamen La Plata Februar 17.75, März 17.75.

Berlin, 9. Februar. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg. Weizen: märk. 266—270, März 291 bis 290, Mai 283. Tendenz fest. Roggen: märk. 247—250, März 261, Mai 263.5—262.75, Juli 250. Tendenz fest. (Die gestrigste Notiz für Roggen Märttermin ist richtig 259—259.5—258.5.) Gerste: Sommerhafer: märk. 190—200, Mai 202.5, Juli 215. Tendenz etwas' fester. Mais: märk. 188—190, Tendenz ruhig. Mais: 34.25—36.5. Tendenz ruhig. Weizenmehl: 35.25—37.25. Roggenmehl: 50—66. Kleine Speiserbsen: 15.5. Roggenkleie: 15.10—15.25. Peluschenkorn: 21—22. Wicken: 24—25. Blaue Lupinen: 22—25. Vikt

Die Welt-Weizenernte.

Die Lage am Welt-Weizenmarkt im abgelaufenen Jahre wurde durch beständige Schwankungen in den offiziellen Ernteschätzungen der hauptsächlichen Getreide-Erzeugungsländer charakterisiert, weiterhin durch Zolltarif-Revisionen in verschiedenen Ländern, durch Schwankungen der Preisgestaltung und schliesslich durch eine Fülle von unerfüllt gebliebenen Hoffnungen und Prophetezungen. Zu Anfang des Getreidejahrs waren die Aussichten in Europa und in den übrigen Erzeugungs-Gebieten durchaus günstig. Die offiziellen Schätzungen in Nordamerika wurden jedoch später ermassigt, wie es jetzt scheint, in einem starken Masse. Im südlichen Erdteil waren die australischen Ernteaussichten schlecht, und zwar infolge der Trockenheit; aber in Argentinien wurde eine Rekord-Oberfläche bebaut, und dieser Umstand gab zu hohen Schätzungen Anlass. Wie sich dann letzten Endes herausstellte, war die Welt-Weizenernte der Saison 1925-26 trotz mancher Rückschläge die grösste seit dem Kriegsschluss.

Die Qualität der Ernte liess jedoch in manchen Erzeugungsländern zu wünschen übrig. Der kanadische Weizen war fast durchweg in der Qualität geringwertig. Das gleiche gilt vom argentinischen Weizen in noch verstärktem Masse, und die Ernteschätzungen, die von 280 Millionen bushel auf 190 Millionen ermässigt werden mussten, verringerten sich noch um weitere 20 Millionen bushel derartig geringwertigen Korns, das schlechterdings unvermählbar war. In Frankreich und den Donauländern war die Qualität des Weizens ebenfalls unzureichend. Es zeigt sich überhaupt, dass die Qualität bei der Preisbildung und dem Verbrauch eine viel ausschlaggebende Rolle in diesem Jahre gespielt hat, als die mengenmässigen Faktoren.

Der Verbrauch an Weizen in den meisten Getreide einführenden Ländern war grösser als im Vorjahr. Eine Ausnahme bildete nur England infolge seines Kohlenstreiks und der damit verbundenen Verarmung der Bevölkerung. Die internationalen Verschiffungen von Weizen und Weizenmehl verringerten sich von 715 Millionen bushel im Vorjahr auf 667 Millionen, und der Gesamt-Nettoexport der Welt sank von 754 Millionen bushel auf 648 Millionen. Ein aussergewöhnlich starken Anteil an den Getreideverschiffungen — den grössten seit des Krieges überhaupt — hatten Deutschland, Polen, Russland und die Donauländer.

In der letzten Saison sind die börsenmässigen Handelsbedingungen bessere gewesen, so zum Beispiel in Vancouver. Der Terminhandel wurde weiterhin ausgebaut in Mailand, Rotterdam und New York, wo die New Yorker Produktenbörse eine Terminnotiz für amerikanischen und kanadischen Weizen, lieferbar in Buffalo, einrichtete. Vom Gesichtspunkte des Getreidehandels aus hat der kanadische Weizenpool auf

den Weltmarkt immer mehr Einfluss gewonnen. Was die Preisgestaltung anbetrifft, so sind die Weizenpreise infolge der gestiegenen Produktion und der besseren Ernte in Roggen und Kartoffeln im allgemeinen niedriger gewesen. Sie zeigten jedoch immerhin nur ein verhältnismässig geringfügiges Fällen gegenüber dem hohen Preisspiegel des Vorjahrs und stellten sich immer noch 65 Prozent über dem Vorkriegsspiegel. Man kann aus diesen hohen Weizenpreisen schlussen, dass die Weizenbauende Landwirtschaft mit dem Ergebnis des Vorjahrs ziemlich zufrieden gewesen sein kann. Die Mühle litt jedoch, soweit Weizen in Betracht kam, unter grösseren Schwierigkeiten als je, hauptsächlich im Exporthandel im Hinblick auf die protektionistische Zollpolitik vieler Staaten und die hohen Unkosten. Die Mehrlieferungen zeigten daher fast überall Rückgänge. Nichtsdestoweniger gelang es den kanadischen Mühlern, mit der Rekordproduktion von 11 Millionen Barrels die amerikanische Mühle aus ihrer führenden Stellung zu verdrängen. Polen und Deutschland zeigten einen bemerkenswerten Rückgang in ihrer Mehliefuhr, während die Einfuhr von Mehl nach China und hauptsächlich von Japan gegenüber dem Vorjahr eine ziemlich beträchtliche Erhöhung zeigte.

Im allgemeinen kann man die Nachfrage nach Weizen zum Schluss des Jahres als fest bezeichnen. Die verfügbaren Vorräte sind gering, immerhin jedoch noch grösser als zu Beginn der Saison.

Wochenbericht aus Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 7. Februar 1927.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über das Tabakmonopol, das Zollabkommen und die Anleihefrage sind, ohne dass bisher eine Einigung erzielt werden konnte, vertagt worden. In bezug auf das Tabakmonopol hat es der Danziger Senat abgelehnt, die von Polen angestrebte finanzielle Beteiligung bei der geplanten Monopolbetriebsgesellschaft zuzulassen. Die im Zusammenhang mit der erfolgten Vertagung der vorerwähnten Verhandlungen von polnischen Blättern gebrachte Meldung, dass der Danziger Finanzsenator nunmehr nach Berlin gereist sei, um angeblich mit verschiedenen dortigen Faktoren in der Frage des Tabakmonopols Rücksprache zu halten, wird von der hiesigen Senatspressestelle dementiert. Die Berliner Reise des Senator Dr. Volkmann hat lediglich eine Herabsetzung der Zinssätze für die schwedenden Verbindlichkeiten des Freistaates bewirkt. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben zu dem gewünschten Ergebnis geführt, so dass die verbesserte Lage des deutschen Geldmarktes zukünftig auch Danzig zugute kommen wird.

An der Devisenbörse stellten sich am 7. Februar Zlotynoten auf 58,05 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,18 G. An der

Effektenbörse zogen Bank von Danzig-Aktien auf 128 Prozent an. Danziger Privatbanken notierten 121,875 Prozent, 8 Prozent Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 106 Prozent, Ser. X bis XVIII 106 Prozent, 7 Prozentige hypothekar. gesicherte Danziger Stadt-Anl. von 1925 99 Prozent, 8 Prozentige Danziger Regierungsbriebe 9,60 G, 4 Prozentige Danziger Stadt-Anl. von 1919 44,50 G und 8 Prozentige Danziger Gold-Anl. 4,53 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 35 G genannt.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 31. Januar weist an tägl. fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Notes 13 285 975 G, an deckungsfähigen Wechseln 18 186 914 G, an Valuta 15 933 842 G, andererseits als Betrag der unlauffenden Noten 34 137 900 Gulden auf. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 40,5 Prozent, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 62,2 Prozent, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 102,7 gegen 107,4 Prozent per medio Januar.

Ihren Abschluss für das Geschäftsjahr 1926 veröffentlichte letzthin die städtische Danziger Verkehrsgesellschaft m. b. H. Der erzielten Bruttogewinn von 622 400 G stehen 516 800 G für Betriebsausgaben und 83 100 G für Abschreibungen gegenüber, so dass ein Reingewinn von 22 500 G verbleibt. Die Gesellschaft, die sich mit dem Betrieb von Autobuslinien befasst, beförderte im vergangenen Jahr über 1 Million Personen.

Im Holzhandel bestand von englischer Seite weiterhin hafte Nachfrage für Schnittmaterial. Für Mittelspezifikationen 3 mal (Kiefer) wurde ein Preis von 14,10 £ bis 14,15 £ pro Std. cif end Ostküste erzielt; sägefallende Ware stellte sich um etwa 1 £ billiger. Die Ausfuhr von weichem Schnittholz nach England betrug i. J. 1925 514 358 load (1 load gleich 50 cbfs), gegen 246 756 load i. J. 1926. Das Sleeper- und Schwellengeschäft lag unverändert ruhig. Für Sleeper wurde ein Preis von 6 sh und für Schwellen ein solcher von 3 sh pro Std. franko Waggon Danzig genannt. — Im Zuckerhandel gingen die Notierungen für prompten Weisszucker auf 18 sh pro 50 kg auf Danziger-Neuahrwasser zurück. Der lebhafte seewärtige Zuckerexport hielt an. — Im Heringhandel wurden für Yarmouth-Heringe durchschnittlich 2,16,6 £ und für Schotten-Heringe durchschnittlich 2,14,6 £ pro Pass bezahlt.

Der Hafenverkehr gestaltete sich gegenüber der Vorwoche ein wenig lebhafter. In der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar belief insgesamt 107 Schiffe ein, hieron 70 leer und 25 mit Stückgut. Ausgeladen sind in der gleichen Zeitspanne 90 Schiffe, hieron 20 mit Stückgut, 44 mit Kohlen und 13 mit Holz.

Die Zoppoter Stadtverordnetenversammlung hat in einer ihrer letzten Sitzungen für die Renovierung des Kurhauses einen Beitrag von 200 000 G bewilligt.

literatur. Vom anglo-amerikanischen Humor. 10.15: Behn Esperanto.

Königsberg (303 Meter). 4: Märchenstunde. 4.30—6: Radio-

mittagsskonzert. 7: Prof. Ludwig: Das Zeitalter des deutschen Idealismus. 8: Orchesterabend (Übertragung aus Danzig).

Königsburger (1300 Meter). 3.30—4: Einheitszeitung für Fortgeschritten. 4.30—5: Psychologie des jugendlichen Menschen. 5—6: Prof. Dr. Guenther-Freiburg: Deutsche Ge-

mathe. 6.30—6.55: Englisch für Fortgeschritten. 7.20—7.35:

Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 8.30: "Variété," Parodie von Ernst Gustav. (Übertragung aus Hamburg.)

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.00—6.30: Buchbesprechung. 7.30—8: Dr. Gotteler: Vorträge der Narziskechnik. 8.15: Großstadt. 10.15—12: Funktreffen.

Stuttgart (379,7 Meter). 3.50: Aus dem Reichtheater. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Dr. Höh. Vermehren: Ein Feuer spielt. 6.45: Dramatische Kunststunde. 8: "Mit dem Feuer spielen." 9.15: Eine Tragikomödie in einem Akt von August Strindberg. 11: Konzert des ersten Freiburger Mandolinen- und Gitarrenensembles. 12: Rom (449 Meter). 9: Aus der Operette "Duischin tanzt von Benatzky.

Zürich (494 Meter). 8: Heiterer Abend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15—4.30: Nachmittagskonzert. 6: Ryndall: Deutsche Bühnenszenen. 7: Französisch. 7.30: "Salomé," Drama in einem Aufzuge von Oscar Wilde. Musik von Richard Strauss. 9.15: Eine Sinfonie Wiener Musik.

Warschau (980 Meter). 5.40—6.40: Konzert. 8.05: Konzert aus der Philharmonie.

RADIO-AMATEURE!

Die Anodenbatterie ist euer Kummer und entmutigt euch beim Anhören der Radiokonzerte, da sie Knistern und Geräusche verursacht.

PHILIPS ANODENSPANNUNGSAPPARAT liefert jede Röhre Anodenspannung direkt vom Wechselstromnetze und arbeitet vollkommen geräuschlos.

Gebraucht daher als Anodenspannungsquelle nur PHILIPS ANODENSPANNUNGS-APPARAT!

Verlangt Prospekte von eurem Lieferanten!

Spielplan des "Teatr Wielti".

Donnerstag, den 10. Februar: "Don Juan" (Gästspiel Romeo).

Freitag, den 11. Februar: "Margier". (Erm. Preise.)

Sonnabend, den 12. Februar: "Der Obersteiger".

Sonntag, den 13. Februar, 8 Uhr nachm.: "Der Vogelhändler" (Ermäßigte Preise). 7½ Uhr abends: "Don Juan". (Gästspiel Romeo.)

Montag, den 14. Februar: "Das Dreimäderhaus".

Börvertauf auf Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielti von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemanden eingelassen.

Maciste im Löwenkäfig!

Große Zirkus-Katastrophe in 10 Akten. — Sensationsdrama mit noch nie dagewesener Spannung.

Löwen — Tiger — Jockeys.

Künstler — Jongleure — Verführerische "Girls" — Kampf mit wilden Bestien,

Intrigen hinter den Kulissen, das ist der ganze Inhalt, welcher diesen sonderbaren Film bildet, der in dramatischen Momenten Entzücken und Grauen der Zuschauer hervorruft.

Nur noch einige Tage im Teatr Palacowy, plac Wolności 6.

J. KADLER, vormals O. DÜMKE, Möbelfabrik, POZNAN, ul. Fr. Ratajczaka 36
(Eingang durch den Hof).
Einzelmöbel jeder Art. — Klubmöbel in Gobelins und echt Leder in anerkanntester Verarbeitung. — Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Gebr. Schreibmaschine
(evtl. reparaturbed.) zu kaufen.
geleucht. W. Narożny i
Szwie, Ogrodowa 15/16.

Zum BALL
Klammern - Blumen
für Kleider.
Perlen - Colliers
Ohrringe - Broschen
Masken - Luftschlangen
„ALFA“ Poznań,
Szkolna 10. An die Geschäftsst. d. Blattes.

Radio !!

Lautsprecher von deneinsachsten bis zu den elegantesten stets in großer Auswahl auf Lager.

Witold Stasewski Poznań

Starý Rynek 65
Abteilung Radio.

Schlafzimmerschrank, 1,80 m br., aus 1. Hand, verkauf 30 Prog., billigster Lüttlerie Bo- zuan, Szyperska 3.

1000 Kbm. Feldsteine
(5 bis 30 Zoll außenwärts) sind
franko Station abzugeben
Angebote unter S. C. 359

Autopneus

(nur erstklassige Fabrikate)
bieten zu abermals er-
mäßigten Preisen an.

Brzeskiauto "T.A"
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.

Tel. 6323, 6385, 3417

Für Holzangebote

nach Deutschland in Fichte, Kiefer, Esche, Ahorn, Weißbuche, Erle, Eiche, Linde, rund und geschnitten, ferner große Posten kief. Grubenlangholz oder in extra Grubenholz-längen geschnitten, ebenso in ficht. Papierholz übernimmt zu verlässige Vermittlung an solvante Käufer provisionsweise die Firma:

Friedrich Simon, Aschersleben,
Provinz Sachsen.

Bu verkaufen: Bernhardiner, 2 Jahre alt, Poznań, ulica Bulowska 23 3 Cr. lants.

Größeres Boderzimmer
für 1 ob. 2 Herren ab 1. März
zu verm. Górnawa 36 I, II.

Wohnung.

Gefucht 2 Zimmer, par-
tere, auf 6 Monate.
Zahl 125—150 złoty
monatlich.

Angebote unter 363
an die Geschäftsst. d.
Bl. zu richten.

Verbund für Handel
und Gewerbe
Poznan.
Telephon 1536.
Unsere Geschäftsstelle
befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 9.
partiere
(Ev Vereinshaus, Büros)

Geschäftsstunden 8—9 Uhr
Sprechstunden 11—12 Uhr

Die Vereinbarungen über die Ostseestellung.

Offizieller Notenwechsel.

Der Notenaustausch und die Vereinbarung über die Befestigungen an der Ost- und Südgrenze werden heute veröffentlicht. Die ausgetauschten Noten sind rein formalen Charakters. Die Vereinbarung vom 31. Januar 1927 zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung, Generalleutnant von Pawels, und dem Interalliierten Militärausschuss von Versailles über das

Schema der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze bestimmt u. a. folgendes:

1. Unbeschadet der der Küstenzone durch den Artikel 196 aufgelegten Beschränkungen wird das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze so aufrecht erhalten, wie es 1927 von dem Interalliierten Militärausschuss aufgenommen worden ist, wobei Einverständnis darüber besteht, daß unter Ost- und Südgrenze das Gebiet zu verstehen ist, das sich von der Linie der von dem Interalliierten Militärausschuss aufgenommenen befestigten Werke bis zur deutschen Grenze erstreckt;

2. soweit nicht in Artikel 3 etwas anderes vereinbart ist, werden in diesen Gebieten nur die befestigten Werke und Unterstände aufrecht erhalten werden, die 1919 bestanden haben und 1920 von dem Interalliierten Militärausschuss aufgenommen worden sind, wobei Einverständnis darüber besteht, daß weder ihre Zahl, noch ihre Ausdehnung vergrößert werden soll. Das verderbliche Material (Eide, Hölz, Ziegel) kann durch Beton oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiet darf kein befestigtes Werk oder Unterstand gebaut werden, auch nicht zum Ersatz alter, eingeebnete Erdställungen;

3. im Wege des Vergleichs erklären sich die alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unter-

ständen 54 erhalten bleiben, nämlich: bei Glogau auf dem linken Ufer der Oder acht Unterstände, bei Löben 15 Unterstände, bei Königsberg 31 Unterstände. Alle übrigen, nämlich bei Glogau auf dem rechten Oderufer 7, bei Küstrin auf dem rechten Oderufer 5, bei Königsberg 22 Unterstände, werden innerhalb von vier Monaten, vom 15. Februar an gerechnet, zerstört. Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden 17 durch die deutsche Regierung und fünf durch die alliierten Regierungen bezeichnet werden;

4. Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Artikel 1 bezeichneten Gebiet keine anderen befestigten Werke oder Unterstände vorhanden sind als diejenigen, die dem Interalliierten Militärausschuss mitgeteilt worden sind.

Die in der Anlage 1 der Vereinbarung festgesetzte

Linie der befestigten Plätze und Anlagen

ist die folgende:

Eine gerade Linie von Königsberg nach Sensburg (von dem Punkt, wo sie die in Artikel 196 vorgegebene Küstenzone von 50 Kilometer verläßt), dann von Sensburg nach Marienburg (bis zu dem Punkt, wo sie die in Artikel 196 vorgegebene Küstenzone von 50 Kilometer erreicht); eine Linie von dem Punkt, wo die Eisenbahn Dirschau—Konitz—Schneidemühl—Küstrin deutsches Gebiet erreicht, bis Küstrin; der Lauf der Oder von Küstrin bis Brieg; die Eisenbahn Brieg—Neisse—Ratibor—Glatz—Waldburg—Görlitz—Bautzen—Pirna—Höningstein; eine Linie von Königstein nach Hof; die Eisenbahn Hof—Neustadt—Neensburg; der Lauf der Donau von Regensburg bis Donaueschingen; die Eisenbahn Donaueschingen nach Neustadt, wo die Linie die entmilitarisierte rheinische Zone erreicht.

Die drei wundervollsten Minuten.

Eine Rede Briands.

Der Minister des Äußern, Briand, hielt gestern bei einem Treffen der "ehemaligen Orientkämpfer" im Beisein des Maréchal Franchet d'Esperey und des süßslawischen Gefangen Spaschowitsch eine Rede. Briand, der nach dem Begegnen der Regierung an der Veranstaltung die größten Hindernisse hatte überwunden müssen, um das Expeditionskorps für Saloniki entsenden und dort belassen zu können, hob die drei Minuten hervor, die ihm in seinem Leben als Staatsmann am wunderlichsten erschienen seien. Die erste, wo er erfahren habe, daß Soldaten durch die Wiedereroberung des Forts Douaumont getötet sei, die zweite, wo ihm der Botschafter Sharp den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg militärische Erfolge, und endlich die dritte, wo er durch die Nachricht der französischen Befreiungskräfte an der Orientfront sich in zwei französischen Linien eingefunden, die Gewissheit gewonnen habe, daß der Sieg nahe sei. Kurz darauf habe der deutsche Orient zugekommen, Frieden nachsucht, da die Front gegenoffiziell abgestimmt, Feldzug geht heutzutage darauf aus, mich als einen Mann hinzustellen, dessen Patriotismus sich in einer geheimnisvollen und unruhigen den Spanntheit befallen, und man flüstert sich ins Ohr, daß die Sucht habe, ein Messias zu sein. Ein furchtbares Lied, wenn man es auf einen Mann anwendet, auf dem schwere Lasten liegen. Ich wurde beinahe selbst an mir irre. Ich nahm meine Temperatur und wollte nun wissen, was an diesem Messias-

Briand erklärte dann seine Tätigkeit als Staatsmann vor der Kriegszeit gegeben habe. Auch habe er von dem Heeresausschuß des Parlaments einen Kredit von 100 Millionen verlangt, um für jedes Geschütz die Zahl der Ge-

Denten Sie nur, daß nach der Marne Schlacht jedes Geschütz

noch 110 Schüsse zur Verfügung hatte. Was hätte sich er-

ignet, wenn mein schläfriges Messias damals unserer

Frankreich hätte diesen furchtbaren Nebenfall an-

hören können und ermöglichte es durch seine Opfer, den verbündeten

Armenen sich zu organisieren und uns zu Hilfe zu eilen. Ein

großes Frankreich vergibt sich nichts, wenn es, ohne seine

Kraft zu vermindern, aus Liebe zum Vaterland und zur Mensch-

heit der Welt zurück: "Ich erkläre euch den Frieden!"

Wenn man nach diesem letzten Krieg an die Zahl der Toten denkt,

wenn man so viele Kriegsverstümmelte sieht, so viele Witwen

und so viele Frauen, die ihre Kinder mit Angst vor neuen

Wahlkriegen anschauen, so sage ich, daß man einen Staats-

mann, der sich bemüht, ein neues und furchtbares Unglück zu ver-

hindern, nicht beschimpfen darf. Das heißt nicht, daß man der

Schamlosigkeit mit kraftlosen Händen und mit verbun-

deten Fingern entgegen geht. Nein, ein Land wie Frank-

reich kann ebenso verfahren werden. Insgesamt werden

34 000 Arbeiter von der Ausschließung betroffen. Falls der Kampf sich auf alle Bezirke ausdehnen sollte, werden etwa 63 000

Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen.

Eine amerikanische Stimme zur Kriegsschuld

Berlin, 9. Februar. (R.) Der Herausgeber der weltverbreiteten Zeitschrift, Christian Century, erklärte in einer Rede in der Sprague-Universität zur Kriegsschuldfrage: Das Vergehen einer Kriegsschuld Deutschlands ist eine Fabel. Allmählich sehen die Völker der Welt fast ausnahmslos ein, daß alle an dem Kriege beteiligten Nationen ungefähr in gleichem Maße am Kriege schuldig sind.

Deutsches Reich.

Aussperrungen in der schlesischen Textilindustrie.

Breslau 9. Februar. (R.) Der vor wenigen Tagen gefallene Schiedsspruch in der schlesischen Textilindustrie ist von beiden Parteien abgelehnt worden, so daß seit dem 1. Februar ein tarifloser Zustand in der Industrie herrscht. Zwischen haben die Betriebsräte Sonderforderungen aufgestellt. Im Bezirk Reichenbach haben die Arbeitgeber des Schlesischen Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie die Schließung sämtlicher Betriebe beschlossen. In Görlitz-Reichenbach und Grünberg soll ebenso verfahren werden. Insgesamt werden 34 000 Arbeiter von der Ausschließung betroffen. Falls der Kampf sich auf alle Bezirke ausdehnen sollte, werden etwa 63 000

Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen.

Feuer auf einem Berliner Riesengut.

Berlin, 9. Februar. (R.) Auf dem Berliner Riesengut Münschhof bei Hohen Neuendorf entstand gestern abend ein großer Brand, dem etwa 2000 Hessen beteiligt waren. Durch den Brand verursacht worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Keine Zulassung der Russen zur Eisernen Internationale.

Berlin, 9. Februar. (R.) Dem "Vorwärts" aufgefolgt verließen die Verhandlungen zwischen dem Allgemeinen Metallarbeiterverband und dem Zentralkomitee des Internationalen Metallarbeiterverbandes um Aufnahme des ersten in diesen Verband ergebnislos.

Heute Gegenüberstellung der Sommersfelder Mörder

Berlin, 9. Februar. (R.) Gestern traf ein Kriminalbeamter mit dem zweiten Sommersfelder Mörder in Berlin ein. Der 19 Jahre alte Mörder Liebrenz, der in Niel verhaftet worden ist, soll Sommer während der Verhandlungen gegenübergestellt werden. Die Aussagen der beiden jugendlichen Mörder decken sich fast, so daß man annimmt, daß sich die beiden bereits vor der Festnahme über die Aussagen verständigt hätten. Die Gegenüberstellung wird wahrscheinlich heute erfolgen. Der Prozeß soll in Kottbus stattfinden.

Der Schiedsspruch für die badische Textilindustrie.

Berlin, 9. Februar. (R.) In den gestern vor dem Ministerium für Arbeitserlagen geführten Verhandlungen über den vom badischen Landesarbeitsamt für die badische Textilindustrie gefallenen Schiedsspruch ist eine Einigung zwischen den Vertragsparteien nicht zu Stande gekommen, da die Gewerkschaften an der strikten Durchführung des Schiedsspruches festhielten. Der Entschluß des Reichsarbeitsministriums ist in Waldenburg zu erwarten.

Mord aus Eisensucht.

Berlin, 9. Februar. (R.) Der Krieger Kolb kam gestern zu seinem unglücklichen Polizeimeister und gab an, seine Geliebte, die 40 Jahre alte Frau Hoffmann aus der Gartenstraße, ermordet zu haben. Wie festgestellt wurde, hat Kolb seine Geliebte bei einem Streit, der aus Eisensucht entstanden war, getötet.

Schwerer Unfall im Steinbruch.

Kassel, 9. Februar. (R.) In einem Basalttunnel am Gillstein bei Hella wurden zwei Arbeiter durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Einer von beiden wurde schwerer unter den Trümmern hervorgezogen, der andere mit schweren inneren und äußeren Verletzungen getötet.

Festnahme eines Desraudanten.

Nürnberg, 9. Februar. (R.) In einem hiesigen Vereinslokal wurde der Komionent Rzeznikoff festgenommen, welcher nach Berührung von 6000 Mark zum Nachteil der zahnärztlichen Bevölkerung Zeit von dort nach München fliehen wollte. Es konnte noch ein Beitrag von 5400 Mark sichergestellt werden.

Dr. Kütz sät sich er Minister.

Dresden, 9. Februar. (R.) Die Demokratische Fraktion des sächsischen Landtages hat beschlossen, den früheren Reichsminister des Innern Dr. Kütz für den Posten des demnächst zurücktretenden Ministers Dr. Dahmen als Kandidaten festzusetzen.

Aus anderen Ländern.

Die Frage der Rheinlandräumung im Oberhaus.

London, 9. Februar. (R.) Im Oberhaus stellte Lord Beauchamp (liberal) hinsichtlich der Räumung des besetzten Gebietes die Frage ob die Räumung nicht beschleunigt werden kann. Lord Salisbury erwiderte im Namen der Regierung. Soweit das Recht in Betracht kommt, besteht kein Anspruch auf eine Räumung, ehe alle Bedingungen des Vertrages erfüllt seien. Das sei im Vertrage ausdrücklich bestimmt. Es sei jedoch zugegeben, daß eine Beschleunigung von nötig sei. Dies sei jetzt die Auffassung der englischen Regierung gewesen und sie wird ihre Macht und ihren Einfluß stets in dieser Richtung geltend machen. Es sei jedoch eine schwere Sache, die der Arbeit Deutschlands und aller anderen Staaten bedarf. Sowohl die Regierung, als auch die Parteien werden eine Verringerung der Streitkräfte in der zweiten und dritten Zone des besetzten Gebietes so bald als möglich beantragen.

Die Frage der britisch-russischen Beziehungen im Parlament.

London, 9. Februar. (R.) "Daily Mail" aufgezeigt ist bei der gestrigen Parlamentseröffnung die Entschlossenheit einer großen Zahl konservativer Parteimitglieder, die Regierung zum Vorgehen gegen die Moskauer Kommunisten in England zu zwingen, deutlich in Erinnerung getreten. Zwei Gruppen haben Abänderungsanträge zur Antwortadresse angemeldet, in denen die Aufmerksamkeit darauf gelegt wird, daß jede Bezugnahme auf diesen Gegenstand in der Thronrede wegbleiben ist. Die Erklärungen Lord Balfours, die heute zu erwarten seien, werden besondres Interesse erregen.

Lloyd George wieder Vorsitzender der Liberalen Partei.

London, 9. Februar. (R.) Wie die Blätter zu melden wissen, wird Lloyd George wieder zum Vorsitzenden der liberalen Fraktion für die Dauer der Session gewählt werden.

Keine Reise Briands nach dem Süden.

Paris, 9. Februar. (R.) Der "Exclu" will wissen, daß für den Augenblick nicht daran gedacht werden kann, daß Briand eine Reise nach dem Süden unternehmen wird, um dort mit dem reichsdeutschen Außenminister Dr. Stresemann und Mussolini zusammenzutreffen.

Der Rosenkavalier in der großen Oper in Paris.

Paris, 9. Februar. (R.) Die große Oper hat gestern abend den "Rosenkavalier" von Richard Strauss als erstes Werk eines lebenden deutschen Komponisten in ihr Repertoire aufgenommen. In der Generalprobe, die gestern vor geladenen Gästen stattfand, fand die außerordentlich sorgfältig vorbereitete Darstellung eines von Ait steigenden Beifalls. Die Inszenierung der Oper wird von der Künstlerin Frau Guthe-Schöder geleitet, wodurch eine vielgerechte Wiedergabe der Intentionen des Komponisten und des Komponisten gesichert wird. Von den Darstellern seien besonders zu nennen. Die Marcelline der Frau Campanini, der Rosenkavalier der Frau Germaine Lubin sowie die Sophie von Fräulein Jane Cavall und Herr Ochs von Leinenau, des ausgezeichneten Bassisten Huberty.

Kampf zwischen Tabakschmuggler und Polizisten.

Paris, 9. Februar. (R.) Wie Havas aus Mez berichtet, kam es vorgestern an der Grenze von Chicourt zu einer Schießerei zwischen Tabakschmugglern und Polizisten. Zwei der Polizisten wurden erschossen. Den Schmugglern gelang es zu entkommen, indem sie über die saarländische Grenze in der Dunkelheit zu fliehen vermochten.

Beginn der französisch-spanischen Verhandlungen in der Tangerfrage.

Paris, 9. Februar. (R.) Heute beginnen in Paris die französisch-spanischen Verhandlungen über die Tangerfrage. Die spanischen Unterhändler, die dem spanischen Botschafter als Sachverständige beigegeben sind, sind heute Nacht in Paris eingetroffen. Die Verhandlungen werden französischerseits geführt von Direktor Beaumarchais. Die Delegierten sind heute Mittag von Briand zu einem Frühstück geladen.

Der französische Standpunkt läßt sich wie folgt charakterisieren: Frankreich ist bereit, den spanischen Wünschen angehoben zu zufrieden zu geben, ist aber zugleich fest entschlossen, jeden Vorschlag abzulehnen, der auf eine Abänderung des Vertrages von 1923 des geltenden Internationalen Status für Tanger, sowie des Internationalen Status von Algieras abzielt.

Die Revolution in Portugal.

Paris, 9. Februar. (R.) Wie dem "Journal" aus Lissabon gemeldet wird, sind die Redakteure von drei Zeitungen die gestern geschlossen wurden, verhaftet worden. Nach dem gleichen Blatte sollen über die portugiesische Grenze nach Spanien entflohen portugiesische Offiziere erklärt haben: Die Revolutionsbewegung sei geheißen, da die Bevölkerung sie nicht unterstützen und weil Truppen mit denen man rechnete, sich nicht den Revolutionären angeschlossen hätten.

Weiter wird gemeldet: Nachrichten die an den verschiedensten Grenpunkten einlaufen, sagen, daß der Militäraufstand von Oporto auch auf Lissabon übergegriffen hätte. In offiziellen spanischen Kreisen in Madrid wird die Lage in Portugal pessimistisch betrachtet.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Syra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Syra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. sämtlich in Bojania, ul. Zwierzyniecka 6.

Neu erschienen:
Fazile, Justizrat, Um die Lebens- und Weltanschauung: Religion — Philosophie — Politik.

Geb. 7,50 Goldm. Nach auswärts mit Porto berechnung.
Bei Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung
der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Franz Heinrich

Die glückliche Geburt eines

Knaben

zeigen an

Dr. Georg Cohn und Frau
Trude, geb. Bernhardt.

Am 6. d. Ms. verstarb unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter, die
verw. Polizeiwachmeister

Frau Auguste Horschig
im fast vollendeten 79. Lebensjahr.

Im Namen der hinterbliebenen
Mag. Horschig, als Sohn,
Karl Horschig,
Klara Horschig, als Schwiegertochter,
Martha Horschig,

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
10. d. Ms., nachmittags, um 3½ Uhr von der
Leichenhalle des Matzahrfriedhofes in Wilda aus statt.

Am 7. Februar entschlief sanft nach schwerem
Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Großvater, der

Hausbesitzer Stefan Arndt
im 77. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an
die trauernden hinterbliebenen
Frau Emilie Arndt
nebst Kindern.

Swarzba, den 9. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11.
nachm. 3½ von der Friedhofskapelle aus statt.

Dr. med. Weise

(früher Obornik)

praktiziert jetzt in Poznań ul. Jasna 19
(im Gebäude des Restaurant Bristol).

Sprechstunden von 10—12 und von 4—6 Uhr.

Adler-Phaeton

12/34 PS., Sechssitzer, gebraucht, jedoch
gründlich durchrepariert, im besten Zu-
stand. Bosch-Licht u. Startanlage, 6 fache
"Michelin" Bereifung empfiehlt als Gelegen-
heitskauf ersten Ranges

Import Samochodów

Zygmunt Rosiński, Poznań
ul. 27. Grudnia 8 (früher Berlinerstr. 8).

Verkauf!

Dominium Witaszyce, powiat Jarocin,
Post- und Bahnhofstation im Orte, verläuft
einen eineinhalbjährigen selbstgezogenen
Zuchtbullen.

Abstammung: Posener Niederungsbull, ein Brachteexemplar.
Offeren erbittet: Die Gutsverwaltung
Wojtarzewski.

Aus gesunder schwarzunter Herde werden

ca. 20 Kalben (tragend oder
nichttragend)
zu kaufen gesucht.

Offeren mit Preisangabe pro Zentner unter "XY. 352"
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Riesenfrüchte

diesjähriger Ernte, sowie sehr kräftige 1-jährige

Riesenpflanzen

hat abzugeben Herrschaft Klenka, Post Nowemiaslo n.
Warszawa. Anfragen sind zu richten an

Fürster Mayer, Papiernia,
Post Nowemiaslo n. Warszawa, powiat Jarocin.

Wein großhandlung **A. Glabisz Poznań** Stary Rynek 50

offeriert in sehr reicher Auswahl
fachmännisch gepflegte aus den besten Jahrgängen stammende
rote und weiße Bordeaux- und Burgunderweine
herbe Oberungarmeine, sowie Orig. süße Tokayer
Rhein-, Mosel- und Südweine. Inlandschaum-
Weine, sowie Original Champagner - Weine
der besten Häuser, wie: Ernest Irroy — G. H. Mumm — Uve Cliquot usw.
Liköre — Spirituosen — Orig. franz. Kognak — Rum und Arrak.
Sehr günstige Preise!
Tel. 3400. Bitte Preisliste verlangen! Gegr. 1894.

KAPITALISTEN!

Günstig zu verkaufen:

erste Hypothek auf einem über 2000 Morgen
großen Gut, im Posenschen gelegen, auf

Dollar 15000.

Verzinsung 12%; Hypothek ist zahlbar April d. J.,
kann jedoch prolongiert werden.

Anfragen unter 347 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Die beliebte
Patyk mischung

stets frisch und reichhaltig sortiert,
das Pfund 5 zł.
empfiehlt

CONFISERIE

Walerja Patyk

nur Aleje Marcinkowskiego 6 (a. d. Post)
26 Jahre im eigenen Besitz.

Automobile

4/20 Fiat	4-sitz.
6/21 "	4 "
9/31 "	6 "
14/40 "	6 "
5/20 Praga	4 "
14/38 Opel	6 "
10/40 Austro Daimler 6	"
18/60 Chandler Sport 4	"
12/40 Steyr	6 "
12/34 Stoewer	6 "

im gebrauchten, jedoch ein-
wandfreien Zustand bieten
als günstige Gelegenheits-
käufe an

Brzeskiauto T. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon: 6323, 6365, 3417.

Stellenangebote.

**Lehrerin,
Erzieherin,**

erfahren für achtjähriges Mäd-
chen gesucht. Offeren mit
Zeugnisschriften an Sanna,
Warschau, Marszałkows-
ka 51.

Stellengesuche.

Wirtschaftsbeamter,
28 Jahre alt, fah., Oberförster,
d. Poln. in Wart u. Schr. mächt.,
höch. Hochschulbild., mit guten
Zeugnissen und Empfehlungen,
sucht Stellung als verh.
Beamter per 1. 4. od. später.
Befür. erb. Sachnis, Dlu-
żyna, poczta Wioszakowice,
powiat Śmigiel.

Tischlergeselle
sucht Stellung (in Möbel-
und Bauarbeiten gut bewand.),
bevorzugt mit Logis und Be-
stiftung. Kurt Kirschke,
Siara Voruia, p. Nowy Tomisł.

Stenotypistin

durchaus versetzt in Deutsch u.
Polnisch mit langjährig. Praxis,
sucht Stellung per 1. April
evtl. auch früher. Ges. off.
unter 368 an die Gesch. d. Bl.

Schreiberin als tüchtige
Wirtschaftsfrau v. 15. 2. 27,
bin perf im Kochen, Baden, Ein-
weichen u. Geflügelz., deutsch u.
poln. sprach. Gute Zeugn. vorh.
Ges. off. 362 d. Gesch. d. Bl.

Hausmeidein empf. sich für
Mäntel Kleider, Wäsche u. Aus-
bessern auch a. Land. Bill. Preise.
Off. u. 360 a. d. Gesch. d. Bl.

**Posener
Sachverein.**

Donnerstag,
den 10. Februar,
abends 8 Uhr
im großen Saale des
Ev. Vereinshauses:

Lieder-

Abend.

frau Ruth Behrendt-
Klingborg.

am Klavier:
frau Gertrud Pirscher-
Thiele.

Eintrittskarten
für 5, 3, 2 złoty in der
Ev. Vereinsbuchhandlung.



**Schokolade
Optima**
ist die beste!

Herr O. Wiese-
Antwortlich auf Brief
29. Januar 1927 von
Tanten und Freundinnen
in Frage. Von Waile
wohne bei Frau Staśkiew
gleichzeitig habe Brief
"Karier" unter Anname
abgesandt.

Suche meinen man-
Stanisław Hubiak

26 Jahre alt, von dem in
3½ Jahren keine Nachricht.
Wem sein Aufenthalt
ist der wolle diejenige der
Agnieszka Hubiążowa
znać, ul. Cybina 10 m.

zweds Heirat.

Off. mögl. in Bild u. 365
an die Gesch. d. Bl. zu senden.

Heute am 9. Februar, um 8 Uhr abends im ZIRKE

Große Sensation!

Einer gegen zwei
Radko Petrowicz contra Blume (Estland).
(Weltm. Serbien) contra Wl. Borowiak (Westpreußen).

Großer Entscheidungskampf!!

Jakob Saturski (Meister Polens) contra Fr. Löwe (Danzig).
Schoppe (Hannover) contra Gierkowski (Danzig).
Salvador Chevalier (Meister Frankr.) contra Aktionsoffizier.

Vor den Kämpfen schönes Artistenprogramm.

Die Halle ist gut geeignet!

Nach der Vorstellung erwarten Straßenbahnen.

Gebild. Landwirt (Obersch.), poln. Staatsang., 40
alt, lath., große Erschein., ca. 100 000 zł bar.

**sucht
passende Lebensgefährte**

Einheirat oder gleiches Vermögen zum Gutslauf ermögli-
Ges. Buschr. unter § 368 an die Geschäftsst. d. Bl. zu senden.

Ernstgemeint!
Landwirt in den 30er Jahren, solide, guten Charakters, ver-
sucht Damenbekanntschaft zwecks Einheirat

(50—100 Morgen). Witwe nicht ausgeschlossen. Offizier
Bild unter 369 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Suche zum sofortigen
Antritt jüngeren,
energischen Beamten

auf 1000 Morgen, großes Gut. Polnische Sprachkennt-
nis und Zeugnisse einzenden
367 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Gesucht zum 1. April 1927 ein tüchtiger
verh. Maschinist

für Führung des Dampfsdreschsatzes sowie zur Instandhal-
tung landw. Maschinen und des Ford-Traktors. Deputat laut Tarif. Dienstwohnung vorhanden. Befreiungen neb' Bezugnahme.

Junggeselle, selbständiger Arbeiter im Wagenbau, deu-
polnisch sprechend, sofort gesucht. Kost und Logis im Zu-
Jan Machuletz, Wagenbauerei, Mikolów, G.

Stellmachergeselle,
Junggeselle, selbständiger Arbeiter im Wagenbau, deu-
polnisch sprechend, sofort gesucht. Kost und Logis im Zu-

Jan Machuletz, Wagenbauerei, Mikolów, G.

Unberh. Gärtner
zum Antritt am 1. 4. 27 gesucht.

Zeugnisschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an
Graf Raezyński'sche Verwaltung Obrzycko.

Suche per sofort oder später einen tüchtigen, selbständigen,
und möglichst selbständigen, fleißigen,

ledigen Gärtner

für meine Obst- und Gemüsegärtnerei. Meldungen mit
Zeugnisschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Klage, Arkuzewo, p. Gniezno.

**Globus-Brillant-
Glanz-Stärke**

gibt die schönste
Plättwäsche

Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.
Fabrikalager M.Tita, Poznań, Grochowe Łaki 1. Tel.

Majoran,

abgerieben pro Pfund 6,50 zł ohne Verpackung und Porto.
Offeriert gegen Nachnahme

M. Kassner, Wielen.